Nr. 305 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 3. November 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Verkehrsflugzeug abgestürzt

Im Nebel über dem Spessart

Fünf Todesopfer

(Telegraphische Meldung)

Frankfurt am Main, 2. November. Die Deutsche Lufthansa wird in diesen Tagen vom Unglück verfolgt. Während englische Flugzeuge und Patrouillenboote noch nach den beiden Fliegern und dem Postflugzeug suchen, das am Sonntag über dem Kanal verunglückt ist, ist am Mittwoch wieder ein Verkehrsflugzeug abgestürzt. Der Unfall hat diesmal 5 Todesopfer gefordert.

Auf dem Fluge von Nürnberg-Fürth nach Frankfurt am Main verunglückte gegen 13,30 Uhr das Flugzeug D 724, Typ Junkers F 13, bei Echtersphal in der Nähe von Rohrbrunn im Spessart. Die beiden Mitglieder der Besatzung und die 3 Passagiere des Flugzeuges fanden bei dem Absturz den Tod.

Nach den bisherigen Feststellungen ist das Flugzeugunglück bei Echtersphal wahrscheinlich auf den Bruch eines Flügels zurückzuführen. Wenigstens fand man diesen Flügel einige hundert Meter von der Stelle entfernt, an der das Flugzeug förmlich im Boden eingegraben liegt. Das Flugzeug ist im dichten Gehölz abgestürzt. Die Wipfel einiger Bäume sind bei dem Sturz glatt abrasiert worden, während der schwere Flugzeugkörper sich tief in die Erde gebohrt hat.

Die Leichen aller Insassen sind aufgefunden worden. Die drei Passagiere lagen in der Kabine, die beiden Besatzungsmitglieder im Führersitz. Zur Zeit des Unfalles war die Sicht so schlecht, daß auch die Augenzeugen über den Hergang des Unfalles nur Vermutungen Ausdruck geben können.

Der an die Unfallstelle im Spessart entsandte Sonderberichterstatter des WTB. meldet:

„Das furchtbare Flugzeugunglück bei Echtersphal im Spessart ereignete sich genau um 13,29 Uhr. Das Flugzeug, das um 11,55 Uhr in Fürth gestartet war, hatte kurz hinter dem Frankfurter Flughafen durch Morsezeichen seinen Standort gemeldet. **Von da ab ließ es nichts mehr hören.**

Ein Waldarbeiter vernahm kurz vor 13,30 Uhr Motorengeräusch; **das Flugzeug war aber wegen des dichten Nebels über der Talmulde nicht zu sehen.** Um 13,29 Uhr hörte der Arbeiter einen leichten Knall, dem wenige Sekunden später ein starkes Krachen folgte. **Die Absturzstelle liegt mitten im dichten Tannenwald. Es dauerte lange, ehe man an die Unglücksstelle herankam.** Erst gegen 18,15 Uhr konnten die Leichen geborgen werden. Es ist anzunehmen, daß **alle 5 Insassen sofort tot waren.**

Um diese Jahreszeit lagern über dem Spessart bei regnerischem Wetter immer dichte Nebelschwaden, die schon vor zwei Jahren, **etwa 2 Kilomeetr von der heutigen Unglücksstelle entfernt, einem englischen Privatflugzeug zum Verhängnis wurden.** Die Maschine wurde damals völlig zertrümmert, die beiden Insassen kamen ohne Schaden davon.

Zaleski zurückgetreten

Nachfolger Oberst Beck

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Warschau, 2. November. Außenminister Zaleski ist zurückgetreten. Als Nachfolger ist sein bisheriger Mitarbeiter Oberst Beck ausersehen.

Der Rücktritt Zaleskis war schon seit Monaten erwartet; wenigstens hatte der Minister selbst entsprechende Andeutungen gemacht. Trotzdem überraschen die Tatsache und namentlich die Begleiterscheinungen, die auf erhebliche Verstimmungen zwischen Pilsudski und dem Außenminister schließen lassen. Zaleski scheidet nämlich nicht nur aus seinem Amt, sondern aus dem politischen Dienst überhaupt aus und wird sich, wie es heißt, wieder in die wissenschaftliche Sphäre zurückziehen, aus der er hervorgegangen ist.

Er war vor dem Kriege Leiter einer Warschauer Bibliothek und wurde im Kriege Lektor für slawische Sprachen an der Londoner Universität, der er schon von früher her nahestand, denn er hatte in London studiert. Schon damals ließ er sich die propagandistische Vertretung der nationalen Ansprüche Polens mit Geschick angelegen sein, eine Kunst, in der er es sehr weit gebracht hat. Graf Zaleski ist seit 1918 im diplomatischen Dienst. Er war zuerst Gesandter in Athen und dann in Rom. Hier geriet er in einen Konflikt mit dem Nationaldemokraten Roman Dmowski und mußte zurücktreten. Aber bald darauf, gleich nach der Machtübernahme durch Marschall Pilsudski, wurde er von diesem mit der Leitung der auswärtigen Politik betraut. Zaleskis Politik hatte nur eine klare und große Linie: Kampf gegen Deutschland und das Deutschtum.

Gemeinden sollen sparsamer wirtschaften

Neue Verordnung Dr. Brachts

Einspruchsrecht des Gemeindevorstandes gegen Ausgabe-Beschlüsse

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. November. Die kommissarische Preußische Staatsregierung hat am 1. November auf Grund der ihr durch die Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Haushalte der Länder und Gemeinden vom 24. August 1931 gegebenen Ermächtigung eine **Verordnung über die Haushaltsführung der Gemeinden und Gemeindeverbände** (Gemeindefinanzverordnung) sowie eine Verordnung über die **Aufstellung von Stellenplänen in Gemeinden und Gemeindeverbänden verabschiedet.**

Die Gemeindefinanzverordnung verfolgt in erster Linie das Ziel, eine geordnete und sparsame Haushaltsführung in den Gemeinden sicherzustellen und für die Zukunft Schäden, wie sie in den verflossenen Jahren in der Finanzgebahrung der Gemeinden sich gezeigt haben, auszuschließen. Diesem Zwecke dienen die Stärkung der Stellung des Gemeindevorstandes im Verhältnis zur Vertretungskörperschaft, die klare Gestaltung der Verantwortlichkeit bei der Ausführung des Haushaltsplanes, die Einführung einer weitgehenden Publizität auf dem Gebiete des Haushalts- und Rechnungswesens sowie die Neuregelung der Rechnungsprüfung in den Gemeinden.

In dem ersten Punkt gibt die Verordnung dem Gemeindevorstand bei der Beschlußfassung über den Haushaltsplan und dessen Verabschiedung gegenüber solchen Beschlüssen der Vertretungskörperschaft, die die Leistung neuer Ausgaben, Mehrausgaben oder die Verminderung von Einnahmen zur Folge haben würden, ein

Widerspruchsrecht, soweit durch derartige Beschlüsse der Vertretungskörperschaft der Haushaltsausgleich gefährdet

wird. **Des weiteren schließt sie die Erörterung von Anträgen der oben genannten Art in der Vertretungskörperschaft und in dem kollegialen Gemeindevorstand aus, wenn ihnen nicht gleichzeitig ein geeigneter und rechtlich zulässiger Deckungsvorschlag beigefügt ist.**

In dem zweiten Punkt stellt die Verordnung ausdrücklich die **Verantwortung der Gemeindebeamten fest, die bei der Ausarbeitung des Haushaltsplanes Zahlungen leisten oder Maßnahmen treffen, die zwangsläufig zu Haushaltsüberschreitungen führen oder solche darstellen.** Auch wird es ausdrücklich verboten, außerordentliche Ausgaben zur Beschaffung der zu ihrer Deckung beschlossenen Einnahmen zu leisten.

Im Interesse einer weitgehenden

Anteilnahme der Bevölkerung an den Fragen des gemeindlichen Haushalts- und Rechnungswesens

ist für alle Gemeinden und Gemeindeverbände die

Auslegung des Haushaltsplanentwurfes, des Haushaltsplanes und der Rechnung

angeordnet und vorgeschrieben, daß Abschriften den wahlberechtigten Angehörigen der Gemeinden gegen Erstattung der Unkosten zu überlassen sind. Eine völlige Neugestaltung erfährt das gemeindliche Rechnungsprüfungswesen dadurch, daß die

Rechnungsprüfung künftig in größeren Gemeinden durch eine besondere gemeindliche Verwaltungsstelle

(Rechnungsprüfungsamt), deren Unabhängigkeit durch besondere Vorschriften sichergestellt werden soll, und in kleineren Gemeinden durch eine unabhängige überörtliche Prüfungsstelle bezw. den Landrat zu erfolgen hat. Auch ist eine Nachprüfung der Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit der Organisation der Gemeindeverwaltungen durch besondere außenstehende Prüfungsstellen vorgesehen.

Weiter bezweckt die Verordnung durch die Einführung und Ausgestaltung des sogenannten Beschlußrechtes das

Eingreifen der Aufsichtsbehörden in Angelegenheiten der Gemeinden, wie es in den letzten Jahren leider immer häufiger notwendig geworden ist, nach Möglichkeit zu beschränken.

Arbeitsaufnahme des Reichsrates

(Telegraphische Meldung)

Berlin, .. November. Die Sitzung des Verfassungsausschusses des Reichsrats findet am Donnerstag statt. Dem Ausschuß gehören nur 9 Mitglieder an. Die Sitzung soll der Vorbereitung der nächsten Vollsitzung dienen, doch ist nicht ausgeschlossen, daß es schon in ihr zu politischen Auseinandersetzungen kommen wird; da die Sitzungen der Reichsratsausschüsse aber nicht öffentlich sind, werden die Reden, die vielleicht gehalten werden, auf den Wahltag kaum Einfluß haben können.

Für die Reichsratssitzung, die erst nach den Wahlen sein wird, ist eine recht umfangreiche Tagesordnung aufgestellt, die durchweg unpolitisch ist. Nur der zweite Punkt, die **Ernennung von Bevollmächtigten zum Reichsrat** hat politische Bedeutung. Das Recht der Vertretung Preußens steht bekanntlich dem alten Preußischen Staatsministerium zu, doch kann auch der Reichskommissar Dr. Bracht an allen Sitzungen des Reichsrates teilnehmen, da er zugleich Mitglied des Reichskabinetts ist. Zu Freitag hat Dr. Bracht die **Ober- und Regierungspräsidenten zu einer Besprechung nach Berlin geladen.**

Der Entwurf für die Verfassungsreform, den das Reichsinnenministerium ausgearbeitet hat, wird noch vor den Wahlen dem Kabinett und dem Reichsrat zugehen. Bekannt gegeben werden soll er erst nach den Wahlen.

Deshalb ist sowohl für die Festsetzung des Haushaltsplanes wie für sonstige Beschlüsse, die eine geordnete und sparsame Haushaltsführung erfordern, die Beschlußfassung im Falle eines Versagens der Vertretungskörperschaft zunächst dem Gemeindevorstand und gegebenenfalls seinem Vorsitzenden zu übertragen. Erst wenn auch diese Stellen versagen, soll ein Eingreifen der Aufsichtsbehörden erfolgen.

Die Verordnung über die Aufstellung von Stellenplänen will in Anlehnung an die Verordnung des Reichspräsidenten vom 14. Juni 1932 eine

weitere Zurückführung des gemeindlichen Personalbestandes auf das unerläßliche Maß

sicherstellen. Grundlage hierfür werden gemeindliche Stellenpläne sein, **die in der Verwaltung entbehrlich werdende Stellen als künftig wegfallend zu bezeichnen haben.** Dies hat die Wirkung, daß solche Stellen im Falle ihres Freiwerdens nicht wieder besetzt werden dürfen. Die Durchführung dieser Maßnahmen wird von der Aufsichtsbehörde überwacht, die bei nicht hinreichender Verringerung der Stellenzahl in den Stellenplänen **weitere Stellen in der Gemeindeverwaltung als künftig wegfallend bezeichnen kann.**

Natürlich ist sich die kommissarische Preußische Staatsregierung bewußt, daß die Vorschriften der von ihr verabschiedeten Verordnungen nur eines der Mittel sein können, die zu einer Sanierung der Gemeindefinanzen beitragen. Welche Maßnahmen im übrigen nach dieser Richtung erforderlich sind, ist in einer Denkschrift des kommissarischen Ministers des Innern vom 18. Oktober 1932 dargelegt.

Die in der Denkschrift dargelegte Notlage der Gemeinden ist eine Tatsache, die beide Regierungen bei Uebernahme ihrer Aemter vorfanden, und es muß jedem Einsichtigen klar sein, daß es in den wenigen Wochen seit ihrem Amtsantritt nicht möglich sein konnte, die seit Jahren völlig zerrütteten Gemeindefinanzen zu sanieren. Die Denkschrift ist also nichts anderes als ein Beweis der Initiative und Fürsorge, mit der die beteiligten Stellen auch den bedrängten Gemeinden helfen.

*

Die Verordnung der kommissarischen Preußischen Regierung bringt eine weitere Einschränkung des Selbstverwaltungsrechts der Gemeindeparlamente. Um die Parteiherrschaft mit allen ihren üblen Nebenerscheinungen auch in den Gemeinden möglichst einzudämmen, hat die Regierung die Stellung der Oberbürgermeister und Bürgermeister erheblich gestärkt und sie gleichsam zu einer Aufsichtsbehörde über die Gemeindeparlamente gemacht. Dieser Schritt liegt folgerichtig in der Linie der Politik, die Parteien möglichst zugunsten der Führerpersönlichkeit auszuschalten. Die Frage ist aber, ob es richtig war, diesen Grundsatz jetzt auch auf die Gemeinden zu übertragen, in denen der Leiter mehr mit der Bevölkerung verwachsen ist und sich von ihr abhängig fühlt, als das bei höheren Regierungsstellen der Fall ist. Man hat in den letzten Jahren oft genug erleben müssen, daß auf Grund des Parteibuches Männer zu Stadtleitern gewählt wurden, die keinesfalls die für das hohe Amt notwendigen Fähigkeiten und das erforderliche Verantwortungsbewußtsein besaßen, Männer, die sich später immer wieder als reine Parteivertreter erwiesen und eigentlich nichts taten, als die höheren Anordnungen ihrer Parteistellen durchzuführen.

Durch die erhöhte Machtanhäufung in Händen solcher Gemeindevorstände besteht die Gefahr, daß auf dem Umwege über diese Personen die hinter ihnen stehende Partei, die sich im Stadtparlament nicht mehr durchsetzen konnte, Alleinherrscherin über die Stadtgeschicke wird.

Die Verordnung, die aus der Erkenntnis der Notwendigkeit äußerster Sparmaßnahmen auch bei den Gemeindeverwaltungen hervorgegangen ist, kann im übrigen in den Grundsätzen die Handhabe zu Sparerleichterungen bieten und deshalb nur begrüßt werden. Die meisten Gemeinden haben aber aus sich heraus bereits Satzungen getroffen, daß Anträge, die Ausgaben zur Folge haben, nur dann beraten werden können, wenn gleichzeitig die Frage der Deckung geregelt ist. Daß auch die Regierung sich für eine Einsparung von freiwerdenden, überflüssigen höheren Kommunalstellen einsetzt, wird besonders bei den nationalen Parteien Anklang finden, die bisher stets einen scharfen Kampf gegen eine übertriebene Personalbesetzung geführt haben.

Zu einer Sanierung der Gemeindefinanzen reicht diese Verordnung aber nicht hin, denn sie bringt keine Lösung der Hauptschwierigkeiten. Voraussetzung einer Gesundung der Gemeindefinanzen ist die Neuregelung des Finanzausgleiches zwischen Reich, Staat und Gemeinden, ist die teilweise Befreiung der Gemeinden von den erdrückenden Wohlfahrtslasten.

Amtsenthebung des Bürgermeisters von Eutin

(Telegraphische Meldung.)

Eutin, 2. November. Der nationalsozialistische Regierungspräsident Boehmcker, Eutin, hat den Bürgermeister der Stadt Eutin, den Deutschnationalen Dr. Stoffregen, seines Amtes enthoben. Dr. Stoffregen wurde durch ein Kommando der Ordnungspolizei unter Führung eines Polizeihauptmanns aus seinen Amtsräumen entfernt. Der Bürgermeister hat den Polizeihauptmann auf die Ungesetzlichkeit seines Vorgehens hingewiesen und beim Staatsministerium telegraphisch Beschwerde erhoben.

Gayl fordert Konfessions-Frieden

„Ein Volk, ein Recht, ein Ziel"

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. November. Die Gustav-Adolf-Vereine der westlichen Vororte Berlins veranstalten in Gemeinschaft mit dem Evangelischen Bund eine große **evangelische Kundgebung zur Erinnerung an den 300. Todestag des großen Schwedenkönigs.** Auf dieser Kundgebung hielt Reichsinnenminister Frhr. von Gayl eine Ansprache, in der er nach eingehender Würdigung der großen Verdienste des Gustav-Adolf-Vereins um die evangelische Sache unter Hinweis auf die Persönlichkeit des großen Schwedenkönigs betonte, daß **Männer die Geschichte machen, die sich rückhaltlos einsetzen für das als richtig erkannte Ziel bis zum Einsatz ihres Lebens.**

„Das Volk will wissen, daß seine führenden Männer **jede Stunde bereit sind, sich persönlich einzusetzen und für die Erreichung ihres Zieles mit dem Leben zu zahlen, wenn dieses Ziel keine Erfüllung persönlichen Ehrgeizes, sondern eine große tragende Idee von volksweiter Bedeutung ist.**

Im Lärm und in der widerlichsten Hetze und Verdrehung, die heute in unserem öffentlichen Leben herrschen, tritt diese Sehnsucht des Volkes nach Männern, die sich tatsächlich einsetzen, scheinbar in den Hintergrund, oft zugunsten volkstümlich redender Demagogen. Dennoch besteht sie. Es ist gut, ab und zu eine Stunde in unseren erregten, oft von zwecklosem Lärm erfüllten Tagen der Verehrung wahrhafter Helden zu widmen und dabei

Abstand zu gewinnen vom Geschrei des Tages und sich auf das tatsächlich Wesentliche zu besinnen, was nach höherem Ratschluß das Leben der Völker bestimmt.

Alle wirklich großen Führer eines Volkes oder einer Glaubensgemeinschaft sind Gottes Werkzeuge gewesen, gleichviel, ob sie sich dessen bewußt waren oder nicht.

Wir tragen wohl von allen Völkern die schwerste Last, **weil für unser deutsches Volk zu den sozialen Gegensätzen, die in aller Welt fühlbar sind, noch die Bürde hinzukommt, die uns die bekenntnismäßige Trennung auferlegt.** Ob wir Katholiken oder Protestanten sind, keiner von uns will oder soll seine Glaubensüberzeugung aufgeben. Mit der Tatsache der Trennung haben wir dauernd in Deutschland zu rechnen, aber wir sind und bleiben deswegen doch ein Volk. Uns verbindet nicht nur das deutsche Blut, die deutsche Sprache und die **zwangsläufige Verbundenheit zu einem im mitteleuropäischen Raum stets von allen Seiten angefeindeten Volk,** sondern auch

das gemeinsame Band christlichen Denkens und Fühlens. Deutschtum und Christentum sind nicht mehr voneinander zu trennen.

Wir müssen einen christlichen Staat bilden, wenn wir der seelischen Not unserer Zeit Herr bleiben wollen. In ihm müssen **Protestanten und Katholiken sich finden auf gemeinsamer Grundlage und von ihr aus den gemeinsamen Marsch antreten zum Kampf um die Zukunft unseres Volkes, in dem wir uns gemeinsam sagen müssen: „Ich will es vollbringen oder sterben!"**

Jedem Bekenntnisteil das volle Recht und das Seine, aber in der Not unserer Zeit ein gemeinsames Ziel und ein einheitlicher Wille!

Es geht eine tiefe Sehnsucht durch Deutschland, nicht allein nach Besserung der materiellen Lage, sondern fast mehr noch nach einem Leben in lebendigem Glauben. Unsere Jugend schreit nach der

Möglichkeit erfolgreichen Dienens an der Allgemeinheit, nach einem inneren Verhältnis zum Staat.

Fördern wir diese lebendigen seelischen Kräfte, helfen wir ihnen zum Durchbruch, jeder in seinem Wirkungskreis, dann, aber nur dann wird wieder die alte Devise Wahrheit werden: **Gott mit uns!"**

Nach dem Reichsinnenminister sprach Hof- und Domprediger D. Doehring.

Tagessplitter

Zu allen kritischen Bemerkungen gegen die Maßnahmen der Regierung Papens gehört merkwürdigerweise immer wieder die Erklärung, daß der parteipolitische Gegner eigentlich genau dasselbe habe tun wollen. So wurde von der Seite des alten Preußischen Kabinetts angedeutet, daß man eine Verwaltungsreform in Preußen ebenfalls beabsichtigt habe, und daß im Monat August diese Reform durchgeführt worden wäre, wenn man nicht das Kabinett am 20. Juni zur Arbeitsunfähigkeit verurteilt hätte. Nun soll an dem guten Willen dieser Regierung, zu solchen Vereinfachungsmaßnahmen zu greifen, gewiß nicht gezweifelt werden, aber nachdem sie soviele Jahre regiert hatte, ist es ein außerordentlich bedauerliches Mißgeschick, daß ihr die Initiative des Handelns in dem Augenblick weggenommen wurde, wo sie gerade zu handeln erst anfangen wollte. Vielleicht wäre es aber doch auch im August noch nicht zur Durchführung des Notwendigen gekommen, denn die Widerstände, über die sich Papen hinwegsetzt, an denen Braun und Brüning aber immer wieder hängen blieben, wären dann genau dieselben geblieben wie in den vergangenen Jahren, d. h. die an den Annehmlichkeiten des Regierens beteiligten Parteien hätten sich weiterhin wie je gesträubt, irgendeinen Posten oder ein Pöstchen oder gar die Möglichkeit eines Subventionsfonds aufzugeben.

*

Neben den großen Entscheidungen der Politik darf man gelegentlich die kleinen aber symptomatischen Vorgänge nicht vergessen. Als neulich zum Beispiel Arbeitslose kurzerhand eine Wohnung in Berlin mit den Möbeln einer Obdachlosenfamilie möblierten und den Betreffenden so jedenfalls für geraume Zeit Quartier beschafften, empörte sich zwar das verletzte Rechtsempfinden des Hausbesitzers oder Hausverwalters, während die Oeffentlichkeit und die allgemeine Meinung kaum so reagierte, wie es noch vor nicht allzu langer Zeit auf eine derart offensichtliche Verletzung des Besitzrechtes geschehen wäre. In dieser Auswirkung zeigen sich Aenderungen der Rechtsauffassung im Volke, die selbstverständlich immer dem geschriebenen Gesetz vorhergehen, letzten Endes aber zu dessen Anpassung führen müssen. Man kann solche Aenderungen bedauern oder gutheißen, darf sie aber jedenfalls nicht unbeachtet lassen und glauben, an ihnen vorübergehen zu können. Es spiegeln sich in ihnen Auswirkungen gewisser Parteiprogramme wider, besonders der nationalsozialistischen, die die gesamten Rechtsbegriffe stärker auf das Recht des Menschen als auf das Recht der Sache und des Besitzes abgestellt sehen wollen und mit denen sich jede politische Führung heute auseinandersetzen muß.

Interessant ist es nebenbei eigentlich noch, daß die wirtschaftliche Not, die natürlich zuerst zu solchen Maßnahmen treibt, in Preußen so angewachsen ist, obwohl es doch bisher ein besonderes Ministerium für Volkswohlfahrt gab, das derartigen Dingen hätte vorbeugen müssen. Wer also meint, daß mit dem Verschwinden dieses Ministeriums nun auch die Volkswohlfahrt selber verschwinden soll, täte gut daran, seine Ansichten an diesen bedauerlichen Tatsachen zu revidieren, selbst wenn eine solche Aufgabe schmerzlich ist, weil die Möglichkeiten zur Unterbringung verdienter Parteikräfte immer enger werden. Wichtiger erscheint die tatsächliche Förderung der Volkswohlfahrt, der auf alle Fälle eine möglichst geringe Anzahl von Behörden und Zentralstellen dienlich ist, besonders dann, wenn die betreffende Behörde so wenig erreicht und zu bedeuten hatte. **ss.**

Der „Zwickel" kommt vor den Landtag

Vor hochpolitischen Aussprachen um die Form des Badeanzuges

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. November. Der kommissarische Preußische Innenminister Bracht hat jetzt die am 28. September erlassene **Ergänzungsverordnung zur Badepolizeiverordnung vom 18. August dem Landtag überwiesen.** Es handelt sich bei der Ergänzungsverordnung um die sogenannte „Zwickel-Verordnung", die in der Oeffentlichkeit lebhaft erörtert worden ist. Die besonders beachteten Bestimmungen dieser Verordnung lauten:

„Frauen dürfen öffentlich nur baden, falls sie einen Badeanzug tragen, der Brust und Leib an der Vorderseite des Oberkörpers vollständig bedeckt, unter den Armen fest anliegt sowie mit angeschnittenen Beinen und einem Zwickel versehen ist . . . .

Männer dürfen öffentlich nur baden, falls sie wenigstens eine Badehose tragen, die mit angeschnittenen Beinen und einem Zwickel versehen ist . . ."

Nach der Vorlegung dieser Verordnung an den Landtag wird zum ersten Male die Frage der **Regierungsvertretung vor dem Parlament nach den Bestimmungen des Leipziger Urteils akut.** In Kreisen der Regierung Braun vertritt man den Standpunkt, daß nach dem Leipziger Urteil die kommissarische Regierung nicht mehr befugt sei, mit ihrer Unterschrift versehene Vorlagen dem Parlament zu machen. Im Falle der „Zwickel-Verordnung" dürfte indessen dieses Argument zurücktreten, weil die Verordnung mit dem Datum des 24. Oktober als Tag der Vorlegung an den Landtag abging, allerdings erst am 1. November im Landtag verteilt wurde. Das Leipziger Urteil wurde am 25. Oktober gesprochen.

Jedenfalls aber müßte nach dem Wortlaut des Urteils die Regierung **Braun die „Zwickel-Verordnung", die sie nicht erlassen hat und die am 1. November in Kraft getreten ist, vor dem Landtag vertreten.** Es könnte sein, daß das Kabinett Braun sich dabei gegen die „Zwickel-Verordnung" ausspricht und daß, falls eine Landtags-Mehrheit entsprechend beschließt, die Verordnung wieder aufgehoben werden muß, weil sie sich nicht auf die vom Landtag unangreifbare Sparermächtigung des Reichspräsidenten stützt.

Neue Braun-Severing-Beschwerden

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. November. Am Mittwoch fand wiederum eine Sitzung des Kabinetts Braun statt. Ministerialdirektor Dr. Brecht erstattete Bericht über seine Vermittelungsaktionen. Das Kabinett teilt über die Sitzung offiziell mit:

„In der heutigen Staatsministerialsitzung stellten die Staatsminister übereinstimmend fest, daß die Reichsregierung ihre Pflicht, die nach der Entscheidung des Staatsgerichtshofes zu Unrecht ihres Amtes enthobenen Preußischen Staatsminister wieder in ihr Amt als Staatsminister und Landesregierung einzusetzen, bis heute nicht erfüllt hat."

Von seiten der Reichsregierung wird zu dieser Erklärung gesagt, daß die Reichsregierung ihrer Pflicht, die Preußischen Staatsminister wieder in ihr Amt einzusetzen, nicht nachgekommen sei, sei insofern irreführend, als sie

unterstellt, daß nach der Entscheidung des Staatsgerichtshofes eine Pflicht bestehe, die Preußischen Staatsminister wieder formell in ihre Aemter einzusetzen. Eine solche Pflicht besteht aus dem Urteil des Staatsgerichtshofs nicht.

Die Reichsregierung will lediglich dem Preußischen Staatsministerium die **Ausübung der Befugnisse ermöglichen, die ihm der Staatsgerichtshof zuerkannt hat.** Die Reichsregierung hat die nötigen Vorschläge der Preußischen Staatsregierung gemacht.

Nach Aeußerungen des Reichsministers Bracht kann die Erklärung der alten Preußischen Staatsregierung sich nur darauf beziehen, daß es dem Reichskommissar nicht möglich war, **alle durch den Ministerialdirektor Brecht übermittelten Wünsche der alten Regierung wegen der Zuteilung der Diensträume** zu erfüllen. Grundsätzlich muß der Reichskommissar daran festhalten, daß die **Zuteilung der Diensträume Aufgabe der Exekutive ist.** Reichsminister Bracht legt aber den größten Wert darauf, die **Raumfrage in einer wirklich großzügigen und entgegenkommenden Weise zu regeln.** Er hat deshalb sehr gute und ausreichende Räume im Wohlfahrtsministerium zur Verfügung gestellt, die auch der Anforderung der Zweckmäßigkeit schon deshalb besonders entsprechen, weil sie **eng mit dem Landtag und dem Staatsrat zusammenhängen, bei dem ja die hauptsächlichsten Aufgaben liegen, die der Staatsgerichtshof dem alten Kabinett zugewiesen hat.** Aus rein sachlichen Gründen ist es aber nicht möglich, das Gebäude des Staatsministeriums, Wilhelmstraße 63-64, zur Verfügung zu stellen; **der Fortgang der Arbeiten im Staatsministerium darf nicht gestört werden.**

Reichsminister Bracht würde es überaus bedauern, wenn sich der von ihm hochgeschätzte Ministerpräsident Braun von anderen Persönlichkeiten drängen lassen würde, Prestigegründe in den Vordergrund zu stellen. Einem Verlangen, das sich auf die Räume des Gebäudes Wilhelmstraße 63-64 versteift, müßte er aus den angegebenen sachlichen Gründen mit allen Mitteln entgegentreten.

Zu dem Beschluß des alten Preußischen Staatsministeriums und zu der Zurückweisung durch die Reichsregierung erfahren wir noch, daß das **Staatsministerium einstweilen nicht beabsichtigt, den Staatsgerichtshof wieder anzurufen, sondern, daß es auf andere Weise auf die Reichsregierung einzuwirken versuchen will. Darunter kann wohl nur eine Aktion im und durch den Reichsrat zu verstehen sein.**

Politische Zusammenstöße in Hamburg

(Telegraphische Meldung)

Hamburg. In der Alt-Stadt kam es zu einem kommunistischen Ueberfall auf nationalsozialistische Flugblattverteiler. Es wurden 30—40 Schüsse abgegeben. 12 Personen wurden verletzt. Ein Nationalsozialist erhielt zwei Armschüsse und einen Bauchschuß. Ein Schlossergeselle, der auf die Nationalsozialisten und auf Polizeibeamte geschossen haben soll, sowie ein Matrose, wurden festgenommen.

Vor dem Sondergericht in Allenstein begann ein Prozeß gegen 16 Nationalsozialisten, die angeklagt sind, im August d. J. **in Gilgenburg und Allenstein Terrorakte** verübt zu haben.

*

Auf der Halbinsel Chalkidike wurden neue Erdstöße verspürt, die unter der Bevölkerung Entsetzen hervorriefen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Gut Blatt!

Zum 13. Deutschen Skatkongreß vom 4. bis 6. November

Der schlechten Witterung wegen ist die Spielbank im Beuthener Stadtpark aufgehoben worden. Die „Skatbrüder" haben sich in die wohlgeheizten Zimmer zurückgezogen, und wer sie kennt, der weiß, daß sie sich an den langen Winterabenden im mollig warmen Raume beim Scheine der Lampen noch viel wohler fühlen als im Freien. Langeweile kommt nicht auf. Wenn sie einen Skat „dreschen", sind sie zu zeitlosen Wesen geworden, für die es keine Uhren gibt, nur erfüllt von dem Wunsche, eine gutes Blatt zu bekommen.

Skatspieler sind bei dem schönen Geschlecht nicht beliebt. Aber dieser Mangel an Sympathien beruht auf Gegenseitigkeit. Auch der „Skatratte" schlägt das Herz vor Freude höher, wenn sie einen „Buben" sieht als beim Anblick von vier „Damen"!

Die Kanonen unter den Skatspielern rüsten sich nun zum edlen Wettstreit um die Deutsche Skatmeisterschaft. In Altenburg, der Wiege des Skatspiels, tagt der 13. Deutsche Skatkongreß. Dort wird es auch harte Kämpfe geben. Der Skatrausch hat sich der Bevölkerung bemächtigt. Die Wahlen spielen keine Rolle. In der Zeit vom 4. bis 6. November, wenn die Wahlredner die höchsten Anstrengungen machen und die Wähler den Ergebnissen der Reichstagswahl entgegenfiebern, da sitzen die Größen des Skatspiels in der thüringischen Welt-Skatzentrale Altenburg um die Tische und ringen um die Ehrenpreise. Während der 3 Tage finden im ganzen neun Serienwettspiele statt, für die bei Beteiligung von je 500 Tischen ein Höchstpreis von je 500 Mark ausgesetzt ist. Daneben gibt es natürlich noch kleinere Geldpreise und zahlreiche Ehrenpreise. Aus allen Gegenden Deutschlands liegen bereits Anmeldungen zu dieser Skatolympiade vor.

Die Spielkartenfabrik in Altenburg, die gleichzeitig ihr 100jähriges Jubiläum feiert, hat dafür gesorgt, daß keiner der Wettspieler mit Karten spielen muß, deren Bild ihm unbekannt ist. Sie hat einer Turnierkarte herausgebracht, die auf der einen Seite das französische Bild auf der anderen das deutsche trägt. So können sie alle mittun, aus Nord und Süd, aus West und Ost.

Nebenbei tagt der Kongreß, dem alle hochpolitischen Fragen ziemlich gleichgültig sind, der sich umso mehr mit der Skatordnung beschäftigen wird. Ein wichtiger Punkt der Tagesordnung des Kongresses bildet der Antrag auf Anerkennung der „offenen Spiele", die in letzter Zeit stark aufgekommen sind. Alle Hand-Spiele sollen um eine Wertstufe höher verrechnet werden, wenn man sie offen spielt. Vor dem Ausspielen muß der Alleinspieler dann seine Karten offen auf den Tisch legen, und die Gegenspieler sollen berechtigt werden, nach Auflegung des Spieles noch zu doppeln.

Auch das Standgericht fehlt hier nicht, das in Form eines Skatgerichts sofort über alle zweifelhaften Fälle entschieden wird.

In der Skatbörse, die im Schloß untergebracht ist, kann man alle Spiele tauschen und kaufen, Spiele aus Indien gegen deutsche Spiele aus der Zeit der Freiheitskämpfe, die Karten, mit denen Napoleon schlaflose Nächte verbrachte gegen die Spielkarten des Reichsschmiedes von Bismarck. Das Skatmuseum findet bereits heute großen Zuspruch. Daß besondere Skatlieder, die von den Festteilnehmern gemeinsam gesungen werden, und Skatmärsche nicht fehlen, bedarf bei einer so bedeutenden Tagung keiner besonderen Erwähnung. Und schon heute ertönt überall der Schlachtruf: „Gut Blatt!"

José.

Graf Adelmann zum Generalkonsul ernannt

Baron Grünau Ministerialdirektor

Im Rahmen einer größeren Anzahl von Neuernennungen und Verschiebungen im diplomatischen Dienst hat der Reichspräsident den Generalkonsul Freiherrn von Grünau zum Ministerialdirektor ernannt. Baron Grünau hat vor kurzem die Leitung der Personalabteilung im Auswärtigen Amt übernommen. Der Vortragende Legationsrat Graf Adelmann auf Adelmannsfelden, der als Nachfolger von Baron Grünau als Generalkonsul in Kattowitz tätig ist, ist offiziell zum Generalkonsul ernannt und damit in diesem Posten bestätigt worden.

Verhaftung im Breslauer Braunen Haus

Breslau, 2. November.

Wie die Polizei mitteilt, wurde im Breslauer Braunen Hause auf Grund von Haftbefehlen eine Person festgenommen. Vier weitere Personen, die sich nicht genügend ausweisen konnten, wurden zur Personalienfeststellung ins Polizeipräsidium gebracht. Sie sind später wieder entlassen worden.

Verbot der Einfuhr polnischer Kohle im Grenzwirtschaftsbezirk

Im Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger vom 31. Oktober 1932 Nr. 256 wird durch Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 31. Oktober mit Wirkung ab 3. November 1932 die Bekanntmachung vom 16. Juni 1922, wonach die Einfuhr polnischer Kohle im Grenzwirtschaftsbezirk durch Pferdefuhrwerk unter bestimmten Voraussetzungen gestattet war, aufgehoben. Danach ist jede Einfuhr polnischer Kohle, auch im Grenzwirtschaftsbezirk und auch mit dem Fuhrwerk, in Zukunft nur möglich, wie jede andere Einfuhr polnischer Kohle, d. h. nur mit Genehmigung des Reichskohlenkommissars von Fall zu Fall.

Die Bekanntmachung von 1922 ist aufgehoben worden, weil die Voraussetzungen, unter denen sie seinerzeit erlassen worden war, nämlich eine gewisse Kohlenknappheit in Deutschland, nicht mehr zutreffen. Eine Schädigung der ärmeren Grenzlandbevölkerung kann hierdurch nicht eintreten, weil, wie bereits durch die Tagespresse bekannt geworden ist, das Oberschlesische Steinkohlen-Syndikat auch in diesem Jahre wieder eine verbilligte Belieferung der Erwerbslosen vornimmt.

Neue Verhandlung in Sachen Fürst Pleß

Der ständige internationale Gerichtshof wird am Freitag mit der öffentlichen Behandlung des deutsch-polnischen Streitfalles wegen der Vermögensrechte des Fürsten Pleß in Oberschlesien beginnen. In dieser Angelegenheit, die im Mai von der deutschen Regierung beim Haager Gerichtshof anhängig gemacht wurde, hat Polen, wie früher schon gemeldet, eine formelle Prozeßeinrede erhoben. Die öffentlichen Plädoyers werden sich daher zunächst nur auf die Einrede beschränken, zu der der Gerichtshof vor Eintritt in die Hauptverhandlung Stellung nehmen wird.

Tödlicher Fahrradunfall

Lublinitz, 2. November.

Auf dem Waldwege nach Woischnik kam der 22jährige Nowak aus Lublinitz so unglücklich zu Fall, daß ihm die Lenkstange des Rades in den Leib drang. Trotzdem alsbald ärztliche Hilfe zur Stelle war, verstarb Nowak bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Diktatur des Winters

3,5 bis 8 Grad unter Null

In dem Kampfe zwischen Sommer und Winter, der bislang immer mit wechselndem Geschick in den Herbsttagen ausgetragen wurde, ist eine unvorhersehbare Wendung eingetroffen. Die Eismänner, von dem Zeitgeist nach Diktaturgelüsten angesteckt, haben, nach erfolglosen Protesten gegen die allzu warme Sonnenbestrahlung der Erde in den letzten Wochen, nun von Skandinavien aus einen Putschversuch unternommen, der ihnen wohl gelungen ist, zum Verdruß der Partei der Wärmeliebhaber. Durch mehrere Kaltlufteinbrüche gelang es ihnen, die Herrschaft der Sonne zu brechen und mit einem letzten kräftigen Vorstoß der in Schweden angesammelten Kaltluftmassen Mitteleuropa völlig zu erobern. Der Winter hat entgegen allen kalendermäßigen Festlegungen seine Diktatur bei uns errichtet und so gefestigt, daß auch ein Urteil des Staatsgerichtshofes ihn nicht zur Aufgabe seiner Machtstellung wird bewegen können. Die neue Regierung verordnete uns gleich für die ersten Nächte Temperaturen unter Null Grad in der letzten Nacht sogar im Industriegebiet —3,5 Grad und in den schlesischen Bergen Schneefall bis zu 30 Zentimeter und 8 Grad Kälte.

Man wird gut tun, sich diesen neuen Verhältnissen anzupassen und die Winterkleidung aus den Schränken zu holen. Zuwiderhandlungen gegen die Anordnungen des Witterungsdiktators werden in den leichtesten Fällen, bei Gewährung mildernder Umstände, mit „starkem Schnupfen" bestraft. Bewährungsfrist ist ausgeschlossen!

Kostenlose Rechtsberatung

Die Juristische Sprechstunde

die des Feiertages wegen am Dienstag ausfallen mußte, findet statt:

Freitag, den 4. November 1932,

von 17—19 Uhr

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost" Beuthen, Industriestraße 2

Kunst und Wissenschaft

Don-Kosaken-Chor in Beuthen

Serge Jaroff und seinen Don-Kosakenchor begleitet Weltruf. Seit über zehn Jahren haben die Don-Kosaken in allen größeren Städten Europas und in den Kulturzentren der Vereinigten Staaten Konzerte gegeben und ihrer Zuhörerschaft wahre Weihestunden beschert. Wo und wann immer sie erschienen, fanden sie ausverkaufte Häuser, zu besserer Zeit auch in Oberschlesien, wo wir sie oft und immer wieder gern gehört haben. Mittwoch abend war der große Schützenhaussaal in Beuthen zwar nicht bis auf den letzten Platz besetzt, aber doch von einer gesangsfrohen, für den Don-Kosakenchor begeisterten Zuhörerschaft besucht, die selbstverständlich restlos auf ihre Kosten kam.

Der militärische Zuschnitt der dreißig Schwarzmänner verrät die ehemaligen Offiziere, die sich heute, heimatlos geworden, auf eine gewiß nicht leichte Art ihr Brot verdienen; mögen sie eine Genugtuung darin finden, daß sie mit ihren prächtigen Stimmen vielen, vielen Menschen aller Zungen erhebende Stunden schenken. Das gilt insbesondere für den Vortrag ihrer Kirchengesänge, mit denen sie Schätze der Seele aus den Tiefen heben und durch engelhafte Pianos und wundervolles Ausklingen und Ausschwingen der Fermaten entzücken; fromme Demut, Andacht, Gefühl ist hier alles. Die machtvolle Klangfülle der Bässe offenbarte sich in blühenden Crescendos des „Goszpodi pomiluj" (Herr, erbarme dich!). Von großartiger Weihe das alte Kirchenmotiv aus dem Kiewer Höhlenkloster „Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen" mit den schmetternden Hallelujas der herrlich abgestimmten Lagen. Von den weltlichen Liedern mußten das „Wolgalied" und „Der rote Sarafan" wiederholt werden; hier reagierte der oberschlesische Mensch auf Stimmungsmomente, die der Naturverbundenheit und dem Familiensinn der Russen adäquat sind. Wie wissen doch diese Russen die Inbrunst, die Mystik ihrer Seele im Gesang wiederzugeben und auszudeuten, sei es, daß grandiose Bässe oder reine Falsettstimmen Feinstes malen oder Gewaltiges vor uns auftürmen! Holten sie sich mit dem unnachahmlich innig vorgetragenen Sarafan-Lied Beifallsstürme, so fanden sie nicht minder tosenden Beifall und Bravorufe mit dem rassigen Vortrag der alten Polka und des von Serge Jaroff komponierten Burlakenliedes. Sehnsucht, Rhythmus, Imitation der Naturlaute, im Chor und in Solis verschwenderisch dargereicht, zeigten uns aufs neue das bewundernswerte Stimmaterial, das der feinen, empfindsamen Dirigierkunst Jaroffs in schöner Harmonie gehorcht. Jedes Lied fand brausenden Beifall, ein lockeres Scherzo wurde als Zugabe erzwungen, und der ganze Abend ließ nur den einen Wunsch übrig, daß die Don-Kosaken übers Jahr wieder in Beuthen auftreten.

—dt.

Stadttheater Kattowitz: „Geld ohne Arbeit"

Kleinbürgerlich-italienisches Milieu, demgemäß auf der Bühne Hochbetrieb an Bewegung, Temperamentausbrüchen, Redeschwall, in den sogar das Toben der Elemente mit Blitz und Donner hineingezogen wird. Dieser lärmenden Erbauseinandersetzung beizuwohnen, bereitet den Zuschauern köstliches Vergnügen, ja sogar Schadenfreude, weil durch den Uebereifer und die Mißgunst der Erben „die Million" schließlich futsch geht und an Würdigere fällt. Die Darsteller hatten Gelegenheit, treffliche Typen zu mimen. In diesem Tanz um das goldene Kalb vollführte Herbert Albes die tollsten Sprünge. Fritz Hofbauer, in der Gorillamaske als Neffe Ismael, blieb unübertrefflich, gleichfalls Fritz Hartwig als Paragraphenreiter. Zu den Hauptbewohnern des amüsanten Tollhauses gehörte Margarete Barowska, der die „hysterische Alte" großartig lag. Gustav Bartelmus gab der Handlung das nötige flotte Tempo.

L. Sch.

Abschluß der Preußischen Philologenverbands-Tagung

Den Höhepunkt der Potsdamer Verbandstagung des Preußischen Philologenverbandes brachte die öffentliche Kundgebung. Sie stand unter dem Leitgedanken vom Sinn der höheren Schule für Volk und Staat. Arbeit und Brot für die breiten, aus dem Erwerbsleben herausgestellten Volksschichten ist die Forderung der Stunde, Erhaltung der Kulturkraft des deutschen Volkes zur eigenen Sicherung und zur Erfüllung seiner Sendung im Herzraum Europas ist die noch größere Forderung der Zukunft. In diesem Sinne sprach in seiner Begrüßungsrede Oberbürgermeister Rauscher, Potsdam. Was nützten uns die vielen Hilfsschulen für Schwachbegabte, wenn die höhere Schule infolge der wirtschaftlichen Not der das geistige Erbgut tragenden Schichten hinschrumpfen müsse, wenn sich diese Schichten zur Spätehe oder gar Nichtehe verurteilt sehen, sich also die Bildungskraft des deutschen Volkes verschlechtere! Das höhere Schulwesen selbst müsse vom Uebermaß der Schultypen befreit, vor allem aber für rechte staatsbürgerliche Erziehung vom Unglück der parteipolitischen Verhetzung ihrer an sich staatspolitisch richtig interessierter Schüler erlöst werden.

Den Festvortrag hielt der 1. Vorsitzende des Preußischen Philologenverbandes, Oberstudiendirektor Dr. Bolle, Berlin, über „Die Forderungen von Volk und Staat an die Erziehungsarbeit der höheren Schule". Im Rahmen des gesamten Bildungswesens habe die höhere Schule den Sinn, auf wissenschaftlicher Grundlage das sachliche Rüstzeug und die seelische und geistige Haltung und Bildung zu vermitteln, die zur Eingliederung in die Kulturgemeinschaft erforderlich sind. Dazu gehöre auch die Erziehung zur Staatlichkeit. Eine wertvolle Ergänzung könne das Gemeinschaftsleben in der Jugendbewegung bieten. Das Werkjahr würde nur im Plane eines Allgemeinen Dienstjahres seine sozialen Werte entwickeln. Als Sonderforderung an die akademische Jugend sei es untragbar. Vor allem aber sollte die höhere Schule keinen neuen Experimenten mehr unterworfen werden.

E. J.

Sombart in Bulgarien. Auf Einladung der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften hielt Prof. Dr. Werner Sombart von der Universität Berlin in Sofia drei Vorträge über die Methoden der Nationalökonomie, den Marxismus und die Weltkrise. Das Interesse an seinen Vorträgen war so groß, daß der Vortragende mit seinen Hörern aus dem Großen Saal der Akademie in den größten Festsaal des Militärklubs umziehen mußte. 75 bulgarische Akademiker, die heute in führenden Stellen ihres Heimatlandes stehen, sind ehemalige Hörer Sombarts.

125 Jahre Zigarette. Die Zigarette ist viel jünger als die Zigarre, die uns schon das 16. Jahrhundert im Zuge der Entdeckungsreisen bescherte. Die Zigarette dagegen ist erst von Aegypten nach Europa eingeführt worden, als Napoleons Soldaten aus dem ägyptischen Feldzug nach Frankreich zurückkehrten, 1807 ist die Zigarette schon ganz gebräuchlich im Pariser Straßenleben, sodaß sie also in diesem Jahr für den europäischen Kulturmenschen sozusagen 125 Jahre alt ist.

Oberschlesisches Landestheater. Heute findet in Beuthen (20,15) die letzte Aufführung der Oper „Die Hochzeit des Figaro" statt; in Hindenburg (20) das Kriegsstück „Die endlose Straße". Am Freitag in Beuthen (20,15) „Vor Sonnenuntergang"; in Kattowitz (19,30) „Lohengrin". Am Sonnabend in Beuthen „Madame Pompadour".

Bühnenvolksbund Beuthen. Für die nächsten Aufführungen der Theatergemeinde: Donnerstag zum letzten Male „Figaros Hochzeit" und Freitag „Vor Sonnenuntergang" sind Karten für Mitglieder aller Gruppen noch zu haben. Der nächste Einführungsabend findet am 9. November (20,15) im Lesesaal der Stadtbücherei statt; Prof. Kloeveforn spricht über „Bohème".

Chorkonzert des Meisterschen Gesangvereins in Kattowotz. Das Chorkonzert des Meisterschen Gesangvereins am kommenden Montag im Stadttheater Kattowitz bringt eine auserlesene Vortragsfolge, u. a. Bachs Motette „Komm, Jesu, komm" für achtstimmigen Doppelchor a cappella, ferner die Frauenchöre Opus 35 von Johannes Brahms mit Begleitung der Harfe und zwei Hörnern. Die Solistin des Abends, Eva Liebenberg (Berlin) bringt die „Sechs geistlichen Lieder" von Beethoven nach Texten von Gellert. Das Konzert steht unter Leitung von Prof. Fritz Lubrich. Eintrittskarten an der Kasse des Deutschen Theaters (10—14,30 Uhr).

Vortrag im Beuthener Kath. Deutschen Frauenbund

Die Frau als Hüterin der kommenden Geschlechter

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 2. November.

Nach einer Führung durch die Hygiene-Ausstellung durch Dr. med. Schmidt sprach am Mittwochabend vor den überaus zahlreich versammelten Mitgliedern das Katholischen Deutschen Frauenbundes der Geistliche Akademie-Professor Hoffmann über das Thema **„Die Frau als Hüterin der kommenden Geschlechter"**. Er legte die Stellungnahme der Enzyklika des Papstes vom 31. Dezember 1930 über „Die christliche Ehe" zu § 218 des Reichs-Strafgesetzbuches dar. Danach lehne die Kirche jeglichen Eingriff ins keimende Leben ab, der unmittelbar auf die Tötung der Leibesfrucht ausgehe. Redner ging besonders auf die sozialen, eugenischen und medizinischen Indikationen ein und wies darauf hin, daß alles getan werden müsse, um diese zu vermeiden. Die katholische Stellungnahme erkläre sich zunächst aus der Notwendigkeit, das Recht des Kindes zu schützen, das sich selbst nicht schützen könne. Es handelt sich um neues, selbständiges Leben und nicht um ein Teilgebiet der Mütterlichkeit. Die Stellungnahme der Kirche erfolge nicht vom rein dogmatischen Standpunkte, sondern erkläre sich aus dem tiefen Einblick in die Mutterwürde und die Gemeinschaft der Menschen. Der Vortrag fand starken Beifall.

Aus der Wahlbewegung in OS.

(Eigene Berichte)

DVP.-Versammlung in Falkenberg

Falkenberg, 2. November.

Die Ortsgruppe Falkenberg der Deutschen Volkspartei veranstaltete am 29. Oktober 1932 einen „Politischen Ausspracheabend", für den als Redner der Vorsitzende des Wahlkreisverbandes Breslau, Amts- und Landgerichtsrat Neumann, gewonnen worden war. Der Vortragende erläuterte in rechtlicher wie politischer Beziehung das Urteil des Staatsgerichtshofes und trat energisch für die Verfassungs- und Verwaltungsreformen der Reichsregierung und des Reichskommissars ein, die fast vollständig bereits in den „Kampfzielen der DVP." vom April 1931 niedergelegt sind. Der Referent wies scharf, aber sachlich auf das falsche Verhalten der Nationalsozialistischen Partei im Reiche und in Preußen unter Belegung mit einzelnen Beispielen hin und **hob mit großer Wärme die Wichtigkeit der Privatwirtschaft hervor, da ohne deren Ankurbelung Deutschlands Wiederaufstieg unmöglich sei.** An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache, an der sich auch einige junge Nationalsozialisten beteiligten. Die gutbesuchte Versammlung verlief ohne jede Störung.

Die DVP. in Kranowitz

Kranowitz, 2. November.

Die neu gegründete Ortsgruppe Kranowitz der Deutschen Volkspartei veranstaltete im Gasthause von Dubowy unter Leitung ihres Vertrauensmannes, Landwirts Niewiera, einen „Politischen Aussprache-Abend", zu dem sich über 300 Zuhörer eingefunden hatten. Amtsgerichtsrat Neumann, Breslau, entwickelte in einstündiger Rede die Ziele und das Programm der Deutschen Volkspartei unter dem Hauptthema: **„Mit Hindenburg für ein nationales Deutschland"**. Er behandelte eingehend Innen- und Außenpolitik, Wirtschaftsfragen, wobei er es nicht unterließ, **die große Bedeutung der Privatwirtschaft für die Beseitigung der Arbeitslosigkeit hervorzuheben.** Der Vortragende unterstrich noch besonders, daß das Reformprogramm von Papen-Bracht bereits im April 1931 in den „Kampfzielen der Deutschen Volkspartei" seinen Niederschlag gefunden hat. Nach einer ausgiebigen Aussprache forderte Niewiera unter dem Beifall der Versammlung auf, im national-bürgerlichen Sinne am 6. November 1932 mit Hindenburg für die Deutsche Volkspartei zu stimmen. Der Abend verlief ohne jede Störung.

Wahlkundgebung in Gnadenfeld

Gnadenfeld, 2. November.

Am gleichen Tage sprach in einer „Vaterländischen Kundgebung" der DVP. in Gnadenfeld Generalsekretär Salkowski, Breslau. Er stellte mit Rücksicht auf den Charakter des Abends zunächst die Dinge in den Vordergrund, in denen es keine unterschiedliche Auffassung bei allen Parteien in Deutschland geben sollte, weil sie Ehrenfragen der Nation seien. Hitlers offener Brief an den Reichskanzler von Papen bedeute eine Schwächung der Stellung Deutschlands gegenüber den anderen Mächten. Es sei bedauerlich, daß eine Partei, die die Bezeichnung „national" in ihrem Namen trage, sich nicht hinter diejenigen Männer stellte, die das verwirklichten, was von nationalsozialistischer Seite als Forderung im besonderen erhoben worden sei. In der Innenpolitik bekannte sich der Redner zur Autorität des Reichspräsidenten, den er auch als Symbol der Einigkeit feierte. Die Versammlung, die von musikalischen Vorträgen umrahmt war, klang in ein Hoch auf das deutsche Vaterland und die erste Strophe des Deutschlandliedes aus. Trotzdem sich die verschiedensten Parteiangehörigen eingefunden hatten, verlief die Veranstaltung, die unter der Leitung des Amtsgerichtsrats Dr. Kraker stand, störungslos.

Einrichtung von Uebungskontors an Fachschulen

Tagung der fachpädagogischen Arbeitsgemeinschaft oberschlesischer Diplomhandelslehrer

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 2. November.

Unter Vorsitz von Direktor Rein von der Industrie- und Handelskammer befaßte sich die fachpädagogische Arbeitsgemeinschaft oberschlesischer Diplomhandelslehrer mit der Einführung des Uebungskontos in den kaufmännischen Schulen. Direktor Gralla, Hindenburg, betonte in seinem Einführungsreferat, **wie sehr es den Interessen der Wirtschaft entspricht, wenn den Schülern die großen Zusammenhänge kaufmännischen Wirkens sowie dessen technische Handhabung vermittelt werden.** Darüberhinaus ist das Uebungskontor eine Verwirklichung des Arbeitsschulgrundsatzes. Das Endziel der Arbeitsschule, Erziehung zur Arbeitsgemeinschaft, wird auf diese Weise erreicht. Der wichtigste Faktor des Uebungskontors ist die Lehrpersönlichkeit, die mit Opferbereitschaft und Hingabe alle der praktischen Durchführung entgegentretenden Schwierigkeiten überwindet.

Diplomhandelslehrer Willim, Hindenburg, behandelte eingehend die Organisation, Technik und praktische Durchführung des Uebungskontors und skizzierte die drei Typen Einzelkontor, Gruppenkontor und Klassenkontor. Voraussetzung für die erfolgreiche Arbeit im Uebungskontor ist, daß die Schüler über das Karthotek- und Registraturwesen unterrichtet sind und die Aufgaben und technischen Hilfsmittel in den einzelnen Abteilungen sowie ihr Zusammenwirken im Betrieb kennen. Das Uebungskontor wird im nächsten Schuljahr in den oberschlesischen Fachschulen eingeführt.

Es wurde beschlossen, die November-Tagung in Ratibor abzuhalten. Hierbei wird Diplomhandelslehrerin Frl. Gierich, Ratibor, über ihre Auslandsschultätigkeit in Kairo berichten.

Beuthen und Kreis

* **Auszeichnung.** Dem Schüler des Staatlichen Realgymnasiums Franz Kreuzer ist vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen das Reichsjugendabzeichen verliehen worden.

* **Die Städt. Berufsfeuerwehr hilft.** Im Oktober ist die Feuerwehr 4mal ausgerückt, und zwar: Zu 1 Kleinfeuer, 1 Schornsteinbrand, 1 blinden Alarm und einmal zu besonderer Hilfeleistung. Die Krankenwagen rückten aus: Zur Krankenbeförderung in der Stadt 78mal, zu Unfällen 15mal, nach auswärts 28mal. Von den Krankenwagen wurden in 121 Fahrten 926 Kilometer zurückgelegt. Die Unfallwache wurde 17mal in Anspruch genommen. Desinfektionen kamen 46 zur Ausführung.

* **Weihnachtskursus der Gaslehrküche.** Am 8., 15., 22. und 29. November findet in der Gaslehrküche des Verbandsgaswerks, Evangelische Schule am Klosterplatz, von 16—17 Uhr je ein Weihnachtskursus statt, an welchem Gänse auf dem Rost gebraten, Christstollen und Weihnachtsgebäck gebacken werden. Jeder Nachmittag ist für sich abgeschlossen.

* **Theater-Einführungsabend.** Am Mittwoch, 20 Uhr, spricht im Lesesaal der Stadtbücherei Professor Kloevekorn über die Oper „La Bohème".

* **Sinfonische Morgenfeier.** Sonntag, 11,30 Uhr, findet im Stadttheater die erste Sinfonische Morgenfeier statt, veranstaltet vom Orchester des Landestheaters unter Leitung des Gastdirigenten, Musikdirektors Albin Eschrich, Bad Altheide.

* **Nera Monti und ihre Kapelle im Café Hindenburg.** Die Leitung des Café Hindenburg, die immer trotz vorherrschender Musik durch Mikrophon und Schallplatten originale und qualitativ hochstehende Musik pflegt und damit auch eine soziale Pflicht erfüllt, indem sie das Heer der stellungslosen Musiker nach ihren Kräften vermindert, wartete am Abend von Allerheiligen mit einer neuen Kapelle auf. Nera Monti, die in Berlin einen guten Ruf genießt, stellte sich mit ihren fünf Künstlern vor. Die Dirigentin, die nach der Art des alten Johann Strauß die erste Violine spielt, ist zweifellos eine durch und durch musikalische, rassige Persönlichkeit. Man hörte sehr gepflegte Darbietungen, die weit über das Niveau einer gewöhnlichen Unterhaltungsmusik hinausgingen. Leichte Ouvertüren, wie das Vorspiel zur „Schönen Galathee", Verdis „Rigoletto", eine sehr gut gelungene Zusammenstellung von Offenbachs „Hoffmanns Erzählungen", leiteten das überaus große Programm ein. Am besten aber liegen dieser schmissigen Kapelle Tango, Slowfox und ähnliches. Da pulst das musikalische Blut der Künstlerschar in heißen Schlägen, die Geigen singen, der Rhythmus überträgt sich auch auf die Zuhörer, und jede Tasse Kaffee schmeckt wie Ungarwein. Mehr kann man von einer Unterhaltungskapelle nicht verlangen. Man spendete herzlichen Beifall und sogar wohlverdiente Blumen.

* **Kommunisten randalieren.** Am Mittwoch gegen 0,15 Uhr schlugen mehrere Kommunisten aus Schomberg einem in den Baracken wohnenden Selbstschutzmann acht Fensterscheiben ein. Außerdem bedrohten sie seine Ehefrau mit einem Tesching.

*

* **Evangelischer Bund.** Mo. (20) Mitgliederverf. Lesezimmer des Evangel. Gemeindeh.

* **Reichsverband Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer.** Heute (20) Sitzung Europahof.

* **Aquarienverein Najas.** Do. Versammlung Stodolka.

* **ATV.** Do. (20,15) Turnhalle Schule 1.

* **Jugendgruppe KDF.** Do. Zusammenkunft Jugendheim.

* **Mar. Kongregation Schulkloster, Jugendgruppe.** Do. (18) Theaterprobe, (19,30) Handarbeit.

* **Spielvereinigung.** Do. (19,30) Jugendmannschaftsabend, (20,30) Monatsverf. Vereinslokal.

* **Frontkriegerbund.** Monatsverf. (19) Böhm.

* **Deli-Theater.** Ab heute die erste Tonfilm-Oper „Die verkaufte Braut" nach der lustigen Oper von Friedrich Smetana. In den Hauptrollen Jarmilla Novotna, Willy Domgraf-Faßbaender, die beiden Stars der Berliner Staatsoper. Liesl Karlstadt und Karl Valentin das berühmte Münchener Komikerpaar. Der Film vereinigt mit seltenem Glück Stimmung und Tempo.

Mikultschütz

* **Aus der Schule.** Durch Schulrat Fuß wurde am Dienstag der neue Leiter der Volksschule 3, Rektor Dr. Steuer aus Beuthen, in sein Amt eingeführt. — Für Lehrer Montkowski hat die Regierung in Oppeln den Lehrauftrag mit dem 1. November 1932 zurückgezogen.

Miechowitz

* **Mit heißer Suppe verbrüht.** Bei einem Streit zwischen Hausnachbarn griff die Ehefrau Schindler zu einem Topf und goß dem Grubenarbeiter Skrzipietz die heiße Brühe über den Kopf. Skr. erlitt an der linken Gesichtshälfte und an der Stirn schwere Verbrühungen, die eine längere ärztliche Behandlung erforderlich machten. Am Mittwoch stand die streitbare Amazone, wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagt, vor dem Strafrichter. Mildernde Umstände blieben ihr mit Rücksicht auf die Gefährlichkeit ihrer Tat versagt. Das Urteil lautete auf zwei Monate Gefängnis. Weil die Angeklagte aber noch unbestraft ist, so erhielt sie eine zweijährige Bewährungsfrist.

Gleiwitz

* **Speisung durch die Winterhilfe.** Auch in diesem Winter wird die Speisung der Bedürftigen durch die Notstandsküche durchgeführt. Während die Kinderspeisung durch die Gesamtheit der caritativen Verbände erfolgt, hat die NSDAP. die Speisung der Bedürftigen übernommen. Der Magistrat hat die Räume im Feuerwehrdepot zur Verfügung gestellt. Ein alter Regimentskoch bewirtschaftet die Notstandsküche, in der außerdem 14 Parteimitglieder der NSDAP ehrenamtlich die erforderliche Arbeit leisten. Die SS. sorgt für die reibungslose Durchführung der Speisung. Die Leitung der Notstandsküche liegt bei der Bezirkszentrale Gleiwitz der Winterhilfe, die auch die Essenskarten ausgibt und die Kontrolle ausübt. Bis zum Mittwoch wurden bisher insgesamt 9 000 Bedürftige gespeist.

* **Vereinigte Brieftauben-Reisevereinigung.** Unter Wahrung ihrer Selbstständigkeit haben sich die Brieftauben-Reisevereinigungen von Hindenburg, Gleiwitz, Beuthen, Borsigwerk-Biskupitz zu einer Vereinigten Reisevereinigung zusammengeschlossen, um die Reisen im Jahre 1933 in größtem Wettbewerb durchführen zu können und das Reisen zu verbilligen. Der Vereinigung gehören 35 Vereine an. Für den Altflug sind folgende Auflaßorte festgesetzt worden: Liegnitz über 210 Kilometer, Guben 330, Torgau 425, oder Dessau, Braunschweig 610, Aachen 910 und Hoeck van Holland 1 050 Kilometer; für den Jungflug Ohlau 125, Kattern 155 und Liegnitz 210 Kilometer. Die gemeinschaftlichen Vortouren werden noch festgesetzt. Alle Preisflüge sind Flüge der Vereinigten RV. Um die Beförderungsdauer zu verkürzen, wird die Beförderung der Brieftauben ab 425 Kilometer per Flugzeug in Erwägung gezogen. Die Verhandlungen mit der Lufthansa stehen vor dem Abschluß. Der Flug England soll im kommenden Jahr der hohen Kosten wegen nicht beschickt werden. Um den von den größeren Orten abgelegenen Vereinen das Einsetzen zu erleichtern, werden die Einsatzstellen für Borsigwerk-Biskupitz und Mikultschütz neu geschaffen. Die Geschäftsleitung der VRV. für 1933 ist der RV. Gleiwitz übertragen worden. Der Vorstand besteht jeweils aus dem engeren Vorstand der leitenden Vereinigung sowie je einem Vorstandsmitglied aller angeschlossenen Vereinigungen. Die Aufnahme neuer Reisevereinigungen geschieht durch den Gesamtvorstand der VRV. Satzungen werden vom engeren Vorstand entworfen und in einer noch stattfindenden Sitzung zur Annahme vorgelegt. Der von einem Sportfreund dieses Jahr gestiftete Wanderpreis wurde von Schweda mit 3 und 2 vorbenannten Tauben von 600 und 910 Kilometer errungen.

* **Generalversammlung des Keglerbundes.** Die Ortsgruppe des Deutschen Keglerbundes hielt ihre Generalversammlung ab, die 1. Vorsitzender Kieber leitete. Die Höhe der Ausgaben für Auszeichnungen sollen in Zukunft etwas gemindert werden, und es wurde beschlossen, für die folgende Zeit nur den ersten Sieger zu prämiieren. Dreja erstattete den Bericht über die abgehaltenen Kämpfe. Röjinger rügte, daß man den Seniorenmeister bei den Kämpfen nicht habe starten lassen. Auch wurden die Kämpfe der B-Klasse vermißt, u. a. auch der Gauklubkampf des Klubmeisters „Fallbauer". Aus der Neuwahl des Vorstandes gingen Röjinger als 1. Vorsitzender, als 2. Vorsitzender Mann, 1. Kassenwart Vietz, 2. Kassenwart Wenth, 1. Schriftführer Cagisch, 2. Schriftführer Boenisch, 1. Sportwart Stanek, 2. Sportwart Gregor, Kassenprüfer Everts und Schmidt hervor.

* **Kabarett Haus Oberschlesien.** Diesmal bringt das Kabarett Haus Oberschlesien ein besonders umfangreiches Programm, das von William Berner geistvoll und aktuell konferiert wird. Berner ist ein recht gemütlicher Plauderer, der nicht nur ansagt, sondern der vom ersten Augenblick an in recht launiger Weise unterhält. Lina und Edmondo Artner sind Accordeon-Virtuosen von großem Können, sie begeistern selbst den verwöhnten Musikfreund durch ihr stimmungsvolles Spiel. Die Ouvertüre zu „Orpheus in der Unterwelt" verdient besonders hervorgehoben zu werden. Selbst ein voll besetztes Orchester kann seinen Instrumenten keine größere Klangfülle abgewinnen als diese beiden Künstler ihren Accordeons zu entlocken verstehen. Marianne Piquardt erfreut durch klassische Tänze, die Schulung, Talent und gute Technik beweisen. Ihre komischen Tanz-Parodien finden großen Beifall. Will und Will, exzentrische Steptänzer, sind in diesem Fach Künstler von Rang. Die Originalität wie auch die Technik ihrer Darbietung finden größte Bewunderung. Herbert Heinrici und Fräulein Usi Martie, das diesjährige Gesellschafts-Tanzpaar vom Haus Oberschlesien, wirken mit eleganten Tänzen. Baring Bos mit ihrem tanzenden Wunder-Zebra ist die Sensation und der große Lacherfolg des Abends. Ly Nerat, die jugendliche Tanzkünstlerin, findet bei ihren mit großem Geschick ausgeführten Tänzen reichlichen Beifall. — Die neue Tanz-Kapelle „Fred Kuhnert mit seinen singenden Jungens" bringt mit ihrem recht temperamentvollen Spiel die fidele Stimmung auf, die im Kabinett durchaus am Platze ist.

* **Erheblich verletzt.** Ein Kellner lief auf der Bergwerkstraße in Höhe des Hausgrundstückes 40 gegen einen Personenkraftwagen. Er wurde zu Boden gerissen und erlitt erhebliche Beinverletzungen. Der Verletzte fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus.

* **Volkstanzkreis.** Der Volkstanzkursus unter Leitung von Frl. Brieskorn beginnt am Montag, 7. November, um 20 Uhr in der Turnhalle der Schulschwestern, Eingang Oberwallstraße.

* **Jungdeutscher Orden.** Am Donnerstag im Evangelischen Vereinshaus um 20,15 Uhr Bruderkonvent.

Peiskretscham

* **Schützengilde.** Als Sieger des letzten Schießens gingen hervor: Freihandlegat Lomnitzer, Dr. Herrenstadt, Paul Schalast und Buchwald, Kitzlerlegat-Anstrich Klink, Giesalegat Robert Opolka und Klink. Gewinnlagen: 1. Pätzold, 2. Kitzler, 3. Scheyer, 4. Rösler, 5. Leubuscher, 6. Lomnitzer, 7. E. Meyer, 8. Buchwald, 9. Dr. Herrenstadt, 10. Kansy.

* **Wetteraussichten für Donnerstag.** Regnerisch, feucht, recht kühl.

Grönland, das Land der Zukunft

Was wußten wir bisher von Grönland? Von der Schule her ist uns bekannt, daß es eine Eiswüste ist, daß Eskimos dort wohnen und ein paar Robbenjäger lohnenden Erwerb finden, daß wohl Bodenschätze vorhanden sind, aber ihre Ausbeute sich kaum lohnt. Kein Mensch brachte dieser Eiswüste besonderes Interesse entgegen — Dänemark war ihr unbestrittener Besitzer. Nun hat Norwegen einen Teil Grönlands besetzt und erhebt Besitzanspruch darauf. Der Internationale Gerichtshof im Haag hat inzwischen den Antrag Norwegens auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung abgelehnt. Wo liegt der Grund für Norwegens Interesse? Locken Norwegen die Naturschönheiten, von denen Nordenskjöld schreibt: „Die Natur dort ist in ihrer Art die großartigste, die ich auf Erden kenne"? Sind es die Bodenschätze, die Norwegen ausnutzen will?. Die Ausbeute ist nicht so gering, wie wir sie uns bisher vorgestellt haben. Nach Harms geht der bedeutendste Bergbau auf Kryolith (Grönlandspat), eine Tonerde, die in der Glas-, Alaun- und Sodafabrikation verwendet und aus der heute hauptsächlich Aluminium hergestellt wird; von 1915 bis 1920 gingen 20 400 To. nach den Vereinigten Staaten und 43 400 To. nach Dänemark. Doch dies ist für das Vorgehen Norwegens nicht ausschlaggebend, vielmehr trifft der bekannte Ozeanflieger Wolfgang von Gronau das Richtige, wenn er über Grönland schreibt („New-Yorker Staatszeitung" vom 24. April 1932), daß das Land der Angelpunkt unserer Wetterkunde ist, unermeßliche Bodenschätze beherbergt und große verkehrspolitische Bedeutung hat. Als Erste waren es die Engländer, die einen direkten Luftweg vom Mutterland nach Canada suchten, aber damals — es war kurz nach dem Weltkriege — waren die technischen Schwierigkeiten noch zu groß, diese über den Norden mitten ins Herz der Neuen Welt führende Brücke so zu befestigen, daß sie eine wirtschaftliche Bedeutung erlangen konnte. Erst als die Ozeanflüge begannen und die Gefahren der Ueberfliegung sehr großer Strecken über offenes Wasser offenbar wurden, wandte sich die Fliegerei wieder Grönland zu, und anfangs 1930 konnte der alte „Amundsen-Wal" der Deutschen Verkehrsfliegerschule Warnemünde als erstes Wasserflugzeug von Europa aus Amerika erreichen. Wie heute zu Schiff nach dem Nordkap und die herrlichen Fjorde Norwegens, so werden in nicht ferner Zeit die Nordlandreisen im Flugzeug zu den Naturwundern Grönlands führen, dem Grönland mit seinem zur Sommerszeit tiefblau leuchtenden Himmel, dem Zauber des Nordlichts, den Eisbärfamilien und den gewaltigen Herden von Moschusochsen wird den Reisenden ebenso locken wie die gigantische Einsamkeit und Stille des ungeheuren Inlandeisgletschers.

Grönlands Bedeutung liegt also nicht allein in seiner wissenschaftlichen, touristischen und wirtschaftlichen Erschließung, sondern vor allem in seiner Natur als Treppe, die die Alte Welt mit der Neuen jenseits des Atlantik verbindet.

Kantor F. Bühn, Zülz OS.

Das größte Schiff der Welt. Der Ruhm der „Bremen" und der „Europa" des Norddeutschen Lloyd hat die französische Schiffahrt nicht ruhen lassen, einen Passagierdampfer zu bauen, der unbestritten als größtes Schiff der Welt den Ozean queren soll. Es ist die „Normandie", 313 Meter lang, 73 000 To. groß und für die Aufnahme von 4000 Passagieren bereit.

Eine einzige Fliege kann vom 1. Mai bis 30. September bis zu 720 Millionen Nachkommen haben, und eine einzige Fliege trägt an den Beinen, den feinen Haaren ihres Körpers und den Flügeln bis zu sechs Millionen Keime mit sich. Außer den Fliegen bilden die Kakerlaken, die dreimal so lang sind wie die Küchenschabe, eine ständige Infektionsgefahr. Mittels ihrer Behaarung tragen sie vielfach Diphtherie-, Typhus- und Ruhrerreger mit sich. Ebenso besitzt die Wanze neben ihren anderen peinlichen Eigenschaften die Angewohnheit, Bazillen umherzuschleppen. Auch die fleißigen Ameisen sind nicht harmlos. Neuerdings werden sie erfolgreich mit Chrysanthemensaft bekämpft, den sie nicht vertragen.

Unterhaltungsbeilage

Marie Antoinettes letzte Fahrt

Von Stefan Zweig

Die Geschichte der Königin Marie Antoinette schreiben, heißt einen mehr als hundertjährigen Prozeß aufnehmen, in dem Ankläger und Verteidiger auf das heftigste gegeneinander sprechen. Stefan Zweig hat diesen Prozeß aufgenommen und in seinem Buche „Marie Antoinette", das soeben im Insel-Verlag, Leipzig, erschienen ist, das, wie er sagt, „Bildnis eines mittleren Charakters" gezeichnet. Dieser mittlere Charakter aber wurde im Schlußakt zum Heroismus emporgerissen, und so sehen wir Marie Antoinette auf ihrer letzten Fahrt zur Hinrichtung:

Mit besonderer Sorgfalt kleidet sich die Königin an. Seit mehr als einem Jahr hat sie die Straße nicht mehr betreten, nicht freien und weiten Himmel über sich gesehen: gerade dieser letzte Gang soll sie anständig und sauber gekleidet finden; nicht weibliche Eitelkeit ist es mehr, die sie bestimmt, sondern Gefühl für die Würde der historischen Stunde. Sorgfältig streift sie ihr weißes Morgenkleid zurecht, umhüllt den Nacken mit einem Tuch von leichtem Musselin, wählt ihre besten Schuhe; das weißgewordene Haar versteckt eine zweiflügelige Haube.

Um acht Uhr pocht es an die Tür. Nein, es ist noch nicht der Henker. Es ist nur sein Vorbote, der Priester, aber einer von jenen, die den republikanischen Eid geleistet haben. Die Königin weigert sich höflich, ihm zu beichten, sie erkenne nur unvereidigte Priester als Gottesdiener an, und auf seine Frage, ob er sie auf ihrem letzten Gange begleiten solle, antwortet sie gleichgültig: „Wie Sie wollen."

Diese scheinbare Gleichgültigkeit ist gewissermaßen die Schutzmauer, hinter der Marie Antoinette ihre innere Entschlossenheit für die letzte Fahrt vorbereitet. Als um zehn Uhr der Scharfrichter Samson, ein junger Mensch von riesenhaftem Wuchs, eintritt, um ihr die Haare zu schneiden, läßt sie sich ruhig die Hände auf den Rücken binden und leistet keinen Widerstand. Das Leben, sie weiß es, ist nicht mehr zu retten, einzig die Ehre. Nur jetzt vor niemandem Schwäche zeigen! Nur Festigkeit bewahren, und allen, die es zu sehen begehren, zeigen, wie eine Tochter Maria Theresias stirbt.

Gegen elf Uhr werden die Türen der Conciergerie geöffnet. Draußen steht der Schinderkarren, eine Art Leiterwagen, dem ein mächtiges, schweres Pferd vorgespannt ist. Ludwig XVI., er war noch in seiner geschlossenen Hofkarosse feierlich und respektvoll zum Tode geführt worden, beschützt durch die gläserne Wand vor der gröbsten Neugierde, dem schmerzhaftesten Haß. Inzwischen ist die Republik in ihrem feurigen Lauf unermeßlich weiter geschritten; sie verlangt Gleichheit auch für die Fahrt zur Guillotine; eine Königin braucht nicht bequemer zu sterben als jeder andere Bürger, ein Leiterwagen ist gut genug für die Witwe Capet. Als Sitz dient einzig ein zwischen die Sprossen geschobenes Brett ohne Polster oder Decke: auch Madame Roland, Danton, Robespierre, Fouquier, Hébert, alle, die Marie Antoinette in den Tod schicken, werden auf dem gleichen harten Brette die letzte Fahrt machen; nur ein kurzes Stück Weges ist die Gerichtete ihren Richtern voraus.

Zuerst treten Offiziere aus dem düstern Gang der Conciergerie, hinter ihnen eine ganze Wachkompagnie, die Hand am Gewehr, dann kommt ruhig und sicheren Schrittes Marie Antoinette. Der Henker Samson hält sie an dem langen Strick, mit dem man ihr die Hände auf den Rücken gebunden hat, als ob Gefahr bestünde, daß sein Opfer, umringt von Hunderten von Wächtern und Soldaten, ihm noch entlaufen könnte. Unwillkürlich sind die Umstehenden von dieser unvermuteten und unnötigen Erniedrigung überrascht. Keiner der üblichen höhnischen Schreie erhebt sich. Ganz lautlos läßt man die Königin bis zum Karren schreiten. Dort bietet ihr Samson die Hand zum Aufstieg. Neben sie setzt sich der Priester Girard im bürgerlichen Gewande, aufrecht aber bleibt mit unbeweglichem Gesicht der Henker stehen, den Strick in der Hand: wie Charon die Seelen der Verstorbenen, führt er unbewegten Herzens seine Fracht täglich zum anderen Ufer des Lebens. Aber diesmal halten sowohl er wie seine Gehilfen während der ganzen Fahrt den Dreispitz unter dem Arm, als wollten sie sich vor der wehrlosen Frau, die sie zum Schafott bringen, für ihr trauriges Amt entschuldigen.

Der erbärmliche Wagen rattert langsam über das Pflaster. Man läßt sich absichtlich Zeit, jeder soll genau das einzigartige Schaustück betrachten können. Auf dem harten Sitz spürt die Königin jedes Holpern des groben Karrens über das schlechte Pflaster bis ins Mark, aber, unbewegt das blasse Gesicht, mit ihren rotgeränderten Augen starr vor sich hinschauend, gibt Marie Antoinette kein Zeichen von Angst oder Schmerz der enggereihten Neugier preis. Alle Seelenkraft strafft sie zusammen, um bis zum Ende stark zu bleiben, und vergebens spähen ihre grimmigsten Feinde, sie bei einem Augenblick des Versagens oder Verzagens zu ertappen.

Kein Zittern regt ihre Lippen, kein Schauer bebt über ihren Leib; ganz Herrin ihrer Kraft sitzt sie da; stolz und verächtlich, und selbst Hébert muß am nächsten Tage in seinem „Père Duchesne" gestehen: „Die Dirne ist übrigens kühn und frech bis zum Ende geblieben."

Völlig still wird es auf der Place de la Concorde. Die Ausrufer rufen nicht mehr, jedes Wort verstummt, so still wird es, daß man das schwere Stapfen des Pferdes und das Aechzen der Räder vernimmt. Die Zehntausende, die eben noch munter schwatzten und lachten, sehen plötzlich beklommen mit einem gebannten Gefühl des Grauens auf die blasse gebundene Frau, die keinen von ihnen anblickt. Sie weiß: nur diese letzte Probe noch! Nur fünf Minuten Sterben noch und dann Unsterblichkeit.

Nachsaison / Von R. H. Haßberger

Montreux, Ende Oktober.

Unverbürgte Gerüchte behaupten, daß auf der anderen Seite des Sees hohe Berge stünden mit ewigem Schnee darauf und allem sonstigen Komfort. Man hat diesen sagenhaften Bergen sogar klangvolle Namen gegeben, um ihre Existenz glaubhafter zu machen. Es ist ganz interessant, derartige Mythenbildungen einmal an Ort und Stelle verfolgen zu können. Oder sollten diese Berge in der Saison vielleicht wirklich aufgestellt werden dort drüben?

Man kann an ihr Dasein nicht recht glauben, denn es schaut merkwürdigerweise gar nicht so aus, als ob die Sicht schlecht wäre. Der Himmel ist ganz schön blau, und der See hat eine wunderschöne Farbe und ladet geradezu zum Bade (was ja klassischerweise eigentlich Sache des Vierwaldstättersees ist). Und doch — eine andere Seite existiert einfach nicht: durch den Dunst schimmert nur ein nebelhafter flacher Küstenstrich, der geradeso gut in der Mark Brandenburg liegen könnte.

Der Herr Ober hat mir allerdings erklärt, daß dieser Dunst das denkbar beste Vorzeichen und in einigen Tagen bestimmt das schönste Wetter zu erwarten sei. Es gibt Leute, die freuen sich über gute Vorzeichen auch dann, wenn sie nur für andere Gültigkeit haben.

*

Um den See herum stehen Bänke, alle zwanzig Schritt eine. Auf den Bänken sitzen vereinzelte Exemplare von alten Engländerinnen. Man sollte es nicht für möglich halten, wie alt Engländerinnen werden können. Die meisten halten an der Leine ein asthmatisches Etwas, das die kürzlich durch die Presse gegangene Meldung vom Aussterben der Möpse Lügen straft. Neben der einen standen sogar — auf Ehrenwort! — zwei Käfige mit Kanarienvögeln. — Alle alten Engländerinnen lesen unterwegs die „Daily Mail" — einen Tauchnitz-Roman — oder ein französisches Wörterbuch. Nicht etwa eine Westentaschenausgabe, nein, grundsätzlich ausgewachsene Folianten im Format etwa des Kleinen Brockhaus.

*

Auch im Hotel dominieren sie, die alten Engländerinnen. Der große Speisesaal ist geschlossen, und einsam klappern in den kleinen Nebensälen zehn, zwölf Bestecke und das Gebiß der jüngsten unter den Töchtern Albions, die mit unwahrscheinlich marionettenhaften Bewegungen das Diner zelebriert, wie sie es wahrscheinlich schon als Ehrenjungfrau bei der Krönung der Queen Victoria getan hat.

Die einzigen männlichen Gäste sind ein junger französischer Geistlicher, der kein Wort spricht und während des Essens in einem Gebetbuch liest, und ein norddeutscher Herr, Typ Generaldirektor aus einem Filmlustspiel, der umso mehr spricht, sich den Maitre d'hôtel kommen läßt, um über das Essen zu schimpfen, den Ober, um über die Bedienung zu schimpfen, und, weil's in einem hingeht, um übers Wetter zu schimpfen. Es ist ein bißchen peinlich, das leise Lächeln auf den Lippen der immer gleich höflich bleibenden Kellner...

*

Und dann streicht man wieder draußen herum, die Uferpromenaden lang, durch die der Lese harrenden Weinberge, durch das wunderschöne Schloß Chillon, wo das herrliche Zinngeschirr unbewacht auf den Tischen herumsteht, aber jedes Stück ist raffiniert mit einer unsichtbaren Kette gesichert — — —

und fühlt sich frei und ein bißchen glücklich und doch wieder ein bißchen bedrückt.

Nachsaison — das ist, wie wenn die Dienstboten in der Küche sich das abgetragene Festmahl gut munden lassen. Es ist das gleiche Essen, und es schmeckt ihnen mindestens gerade so gut wie den „Herrschaften".

Aber doch...

Das Attentat auf die Flimmerleinwand

Der Pariser Kinobesitzer André Fleurmont beging dieser Tage ein Attentat auf sein eigenes Kino! Als ihm sein Kassierer die Eröffnung machte, die Einnahmen seien in der letzten Zeit katastrophal zurückgegangen, erlitt er einen Wutanfall, griff zum Revolver und — beging nicht etwa Selbstmord, sondern feuerte mitten in einer seiner höchst mäßig besuchten Vorstellungen viermal nacheinander auf die Leinwand, ohne daß man hätte behaupten können, die schöne Lilian Harvey, die sich gerade produzierte, habe ihm das geringste zuleide getan. Die Zuschauer wurden von einer Panik ergriffen, und Fleurmont entging gerade noch der Lynchjustiz. Der Unglückliche ist jetzt in einer Irrenanstalt interniert worden.

Die Schönste im Land

12) Roman von Heinz Lorenz Lambrecht

„Das ist mal eine originelle Idee", seufzt die kleine Frau auf. Ihr Gesicht hat sich beim Lesen gerötet.

Robby nickt. „Schade, daß ich schon verheiratet bin, nicht, Maud?" Er sieht sie herausfordernd an.

„Oh", macht sie gedehnt, „ich denke, du kannst wirklich zufrieden sein. Du wärst auch viel zu tolpatschig dazu, Osse Söreland zu finden."

„Nanana!" Robby wirft sich in die Brust. Er reißt die Drucksache am Kniff mitten durch.

Die kleine Frau klagt: „Oh, nicht zerreißen! Ich will sie noch einigen Freundinnen zeigen. Wir haben gerade heute nachmittag Kaffeekränzchen."

„Dann nimm du die eine Hälfte. Ich will nur die andere gleich ausfüllen. Es ist nämlich eine Abonnementsbestellung auf die Zeitschrift. Wir können sie ja mal probeweise auf ein Vierteljahr bestellen, meinst du nicht?"

So machte Berlin, machten alle größeren Städte Deutschlands Bekanntschaft mit der von Flip Kastor inszenierten Jagd nach dem Glück.

Flip hatte in den letzten Wochen alle Hebel in Bewegung gesetzt und alle erreichbaren Kräfte in den Dienst seiner Idee gestellt. Heinrich Wohlgemuth, das lederne, schmuddelige Männchen betrachtete ihn mit Hochachtung. Flip vergalt das nicht mit Gegenliebe. Er hatte sich über das lederne, schmuddelige Männchen geärgert. Flip hatte mit der Einlage von Osses Geld die Aufnahme seines dicken Freundes Globias als gleichberechtigten Teilhaber erzwingen wollen. Aber Wohlgemuth hatte abgelehnt, er wollte das Geld lediglich als Darlehen. — Flip sollte erst späterhin gewichtigen Grund haben, sich über diese Halsstarrigkeit zu ärgern.

Im Augenblick blieb ihm so wenig Zeit für Heinrich Wohlgemuth wie für Freund Globias. Er suchte geeignete Inseratenakquisiteure, jene Persönlichkeiten, die in jedem Verlag eine gewichtige Rolle spielen. Die besten schienen Flip gerade gut genug. Er selbst lief zu den Firmen und brachte die Reklamechefs aus ihrer eisernen Ruhe. Er drang sogar bis zu den Büros der Generaldirektoren vor. Er brachte es beispielsweise fertig, die Werbeabteilung der Hograchtwerke zu einem großen Inseratenauftrag zu bewegen. Dabei stellten die Hograchtwerke wirklich nichts her, was auch nur im entferntesten an eine Lebensfrage erinnerte.

Flip war ein großartiger Redner, wenn es darauf ankam. Er hatte die Idee bekommen, er hatte Osse bekommen, er hatte Geld bekommen. Er würde auch Inserate bekommen, und wenn die Zeiten noch so schlecht für dieses Geschäft schienen. „Herr . . .!" konnte er noch rufen, wenn er schon so gut wie hinausgeworfen war. „Herr, Sie verpassen die einzige Gelegenheit, um mit einem Schlag in ganz Deutschland bekannt zu werden. Sie müssen inserieren —!"

„Schön, schön, schön!" Man lachte und winkte ihm zu. Man hatte Gefallen an seiner munteren Art. „Kommen Sie noch mal wieder — im Herbst oder so!"

„Ende August komme ich wieder!" schrie Flip. „Dann ist unsere erste Reklame heraus. Dann wird Ihnen hoffentlich ein Licht aufgehen. Wenn Sie dann keinen Abschluß machen, dann ist Ihnen überhaupt nicht mehr zu helfen. Auf Wiedersehen!"

Heute war es also soweit. Berlin sprach von der originellen Idee, von der Fuchsjagd nach der schönen Osse Söreland. In der Elektrischen, in der Untergrundbahn, im Autobus sah man die elfenbeinfarbene, dunkelblau bedruckte Doppelpostkarte. Auf den Sportplätzen, in den Strandbädern der Havelseen, in den Klubs sprach man von der schönen Osse Söreland. Osse Söreland wurde über Nacht eine bekannte Frau, wie die „Lebensfragen" eine bekannte Zeitschrift wurden.

Wie eine Bombe schlug die Ankündigung in dem Privatbüro Herrn Dr. Ullrich Brandenburgs ein.

Osse hatte ihr Vorhaben vor ihren Verwandten bis heute verschwiegen. Dr. Ullrich Brandenburg erschien also an diesem Morgen völlig ahnungslos im Verlagshaus in der Lindenstraße. Nachdem er einige Stunden in seinem Büro gearbeitet hatte, erschien gegen elf Uhr erregt und mit ungewöhnlicher Hast der Privatsekretär Mötterlein.

„'tschuldigung, Herr Doktor Diese Zettel werden an der Ritterstraße verteilt. Die „Lebensfragen" lassen sie verteilen." Er hielt Osses Bild vor die Augen seines Chefs.

Dr. Brandenburg, etwas zu plötzlich aus seiner Arbeit gerissen, wollte über den formlosen Ueberfall ungehalten sein, aber sofort verblüffte ihn die Aehnlichkeit des Bildes mit Osse. Er griff nach der Doppelpostkarte, arglos noch und nicht im entferntesten an die Möglichkeit denkend, die Flip Kastor schon verwirklicht hatte.

„Was ist denn das? Eine Reklame? Preisausschreiben oder was? — Wer ist die Schönste im ganzen Land? — Na, die strengen sich ja mächtig an. Wird ihnen leider nichts nützen ..." Er schlug die Innenseiten auf, las: „Osse Sörelands Lebensfrage". Da ging ein Ruck durch ihn, da wurden seine Augen groß, da zuckten die Brauen drohend zusammen. Er stieß hervor: „Was soll denn das bedeuten?" Er warf den Kopf zu Mötterlein auf.

Mötterlein, der den Zusammenhang zwischen der Drucksache und der Nichte seines Chefs nicht ahnen konnte, sagte: „Es ist keine schlechte Reklame. Die Frau ist gar kein so übler Blickfänger." Er verstummte erschreckt.

Brandenburgs Faust war hart auf die Schreibtischplatte gefahren. „Blickfänger!" höhnte er. „Das ist . . ." Senkrecht schoß er hoch, der Sessel flog ein Stück zurück. „Wo ist mein Sohn?" Er schrie das nicht heraus, er wußte sich in jeder noch so widerlichen Lebenslage zu beherrschen.

Immerhin merkte Mötterlein deutlich, daß Dr. Brandenburg entsetzlich wütend war. Und er wunderte sich darüber. Wenn auch eine so ausnehmend gute Reklame der Konkurrenz immer etwas Mißliches war, so schien sie ihm doch nicht so großer Erregung des Chefs wert.

„Mein Sohn soll sofort kommen, Mötterlein," gebot Ullrich Brandenburg. „Auch der Schriftleiter des „Lebensweges". Wer ist das? Frau Kornitzky? — Oder nein, lassen Sie die fort! Mein Sohn genügt mir. Aber ein bißchen Tempo."

Mötterlein verschwand. Ullrich Brandenburg begann mit großen, schweren Schritten in dem geräumigen Büro herumzuwandern. Zwischendurch las er stückweise die Reklame, immer wieder unterbrochen von aufsteigenden Wutanfällen. Irgendwie mußte der im Innern rumorende Geist eine Beschäftigung bekommen, die Zeit, bis der Sohn kam, wurde ihm zu lang. Er riß den Hörer aus der Gabel und ließ sich mit dem Babelsberger Landhaus verbinden.

„Meine Nichte da?"

Osse kam gleich an den Apparat. „Na, Onkel, was gibt's?" Sie wußte, daß heute der kritische Tag war, und sie ahnte, warum der Onkel anrief.

„Sag' mal, was ist denn das für eine Sache mit deinem Bild?" begann Ullrich Brandenburg ohne rechte Begrüßung. „Ist das mit deiner Einwilligung geschehen? Du weißt doch, was ich meine? Natürlich ist es mit deiner Einwilligung geschehen ..." Es kam etwas ungeordnet heraus.

„Ich weiß," versetzte Osse ruhig. „Ja, es ist alles mit meinem Einverständnis geschehen."

Mühsam hielt Ullrich Brandenburg den Zorn zurück, der gewaltsam ausbrechen wollte. „Ich nehme zu deinen Gunsten an, daß es dir unbekannt ist, daß die „Lebensfragen" die Konkurrenz einer unserer Zeitschriften darstellen.

„Doch, das ist mir bekannt. Die Konkurrenz des „Lebensweges"."

Ullrich Brandenburg erstarrte. „Das weißt du?" Er rang nach Worten und schluckte sie wieder hinunter. Rechtzeitig fiel ihm ein, daß man einem Besuch seines Hauses jetzt noch Höflichkeit schuldete. Halb an der Membrane vorbei murmelte er: „Das ist ja eine bodenlose Frechheit. .!"

„Wie bitte?" fragte Osse. „Ich verstehe dich nicht. Du mußt lauter sprechen."

Ullrich Brandenburg beschloß, die fruchtlose Unterhaltung abzubrechen: „Liebes Kind, du hast dir wohl nicht alles ordentlich überlegt," sagte er verhältnismäßig mild. „Du kannst doch nicht in dieser Weise gegen deine eigenen Verwandten arbeiten..."

Osse unterbrach: „Das tue ich doch auch nicht. Du bist ein prachtvoller Mensch, Onkel. Du hast so gesunde Ansichten. Eine, die mir am besten gefällt, ist die: Konkurrenz hebt das Geschäft. Leben und leben lassen! — Also!"

„Wir wollen jetzt Schluß machen," antwortete Brandenburg kühl. „Jedenfalls war es wenig taktvoll, mich nicht rechtzeitig von deinem Vorhaben zu unterrichten. Wir sprechen weiter darüber, wenn ich nach Hause komme. Noch eine Frage: wer hat eigentlich diese gloriose Idee ausgeheckt?"

„Du wirst staunen: der nette Flip Kastor."

„Flip Kastor? Hm... Flip Kastor also! Nun, das wirst du mir ja noch alles sehr genau erzählen müssen. Das sage ich dir aber gleich: mit meiner Einwilligung beteiligst du dich an diesem Unsinn nicht. Du machst dich ja lächerlich. Auf Wiedersehen!"

Schon indem er einhängte, dachte er: wieso macht sie sich lächerlich? Wieso ist es Unsinn? Warum ärgere ich mich eigentlich so? — Er nahm wieder die Drucksache zur Hand, las sie mit größerer Ruhe, und seine Ueberzeugung verstärkte sich: was die andern, was die Konkurrenz unternimmt, erscheint immer nur dem kleinen Geist als Unsinn. Ullrich Brandenburg war kein kleiner Geist. Dieser Wettbewerb war eine gute Idee. War die beste Idee, die seit Jahren auf diesem Gebiete herausgekommen war. — Flip Kastor also! Sieh mal an, dieser Flip Kastor! Eine amüsierte Regung wollte sich breitmachen, aber schließlich behielt der Aerger doch die Oberhand.

Wo blieb denn dieser Herr Sohn? War wahrscheinlich noch gar nicht im Betrieb erschienen. Bummelant! Vermutlich hatte er wieder mal gar keine Ahnung von der ganzen Geschichte. Ullrich Brandenburg versuchte zu arbeiten, um die leidige Geschichte zu vergessen.

Dann öffnete Mötterlein weit die Tür: „Ihr Sohn, Herr Doktor."

(Fortsetzung folgt).

Politische Bücher

„Wider den Strom"

Vom Werden und Wachsen der nationalen Opposition im alten Reich

Erinnerungen des Justizrats Heinrich Claß.

Justizrat Claß, der Führer des Alldeutschen Verbandes, hat wohl am schärfsten die Regierungen der Vorkriegs- und Kriegszeit bekämpft. Er hat keine Mittel unversucht gelassen, die Nachfolger Bismarcks von einer unheilvollen Politik der Schwäche abzubringen. Er ist der Schöpfer des Begriffes der „nationalen Opposition" geworden, von deren Werden, Wachsen und Bedeutung die Oeffentlichkeit aus seinen (soeben erschienenen) Erinnerungen „Wider den Strom" Kenntnis erhält. Claß war der erste, der den Fürsten Bülow in seiner ganzen Nichtigkeit erkannte, dessen Gesamtpolitik, besonders diejenige in der Buren- und Marokkofrage befehdete, später im Marokkojahr 1911 mit Kiderlen-Waechter um ein kraftvolleres Auftreten rang und schließlich in den ersten Kriegsjahren aufs schärfste mit Bethmann-Hollweg zusammengeriet. Claß beschränkt sich nicht auf die Kritik. Er schuf in seiner „Deutschen Geschichte von Einhart" ein Werkzeug zur vaterländischen Erziehung, er gab in seinem „Kaiserbuch" unter dem Decknamen Frymann ein großzügiges Reformprogramm. Wie kaum ein anderer lebender Deutscher ist Claß mit allen zeitgeschichtlichen Vorgängen vertraut. Von fast sämtlichen führenden Staatsmännern und Wirtschaftsführern hat er persönlichen Eindruck gewonnen. So gibt sein Buch ein Bild der gesamten politischen Entwicklung Deutschlands bis in den Weltkrieg hinein. Ein Buch voll politischer Schärfe und nationaler Würde, unbeirrt im Urteil über die Schwächlinge am Reichssteuer! (Verlag K. F. Koehler, Leipzig 1932. Preis geb. 9,60 Mark.)

Arno Moyzischewitz:

Fesseln fallen!

Ein deutsch-französischer Roman

(Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. Preis geb. 4,80 Mark)

Im Straßburg der Vorkriegszeit wächst Kühne, ein junger Elsässer, als preußischer Offizierssohn auf. Dort sowie während der Studienzeit in Paris und Grenoble lernt er französisches Wesen kennen. Leidenschaftlich liebt er eine junge Französin, die ihre Verlobung mit dem Deutschen bei Kriegsausbruch löst. Erst 1918 erfährt Kühne von Raoul Fournier, einem kriegsgefangenen Franzosen, mit dem in nahe Freundschaft aus Straßburger Schulzeiten verbindet, daß das junge französische Mädchen kurz nach der Geburt eines Sohnes, dessen Vater er ist, starb. Kühne muß mit der französischen Familie seiner früheren Braut um Herausgabe des unehelichen Kindes und um sein Adoptionsrecht einen langwierigen Kampf führen. Dieser dramatische Stoff ist in eine politische Handlung hineingewebt. Kühne erlebt den Zusammenbruch von 1918 und das Elend der Nachkriegszeit voll Vaterlandsliebe und heißer Sehnsucht nach nationaler Wiedergeburt. Langsam kommt er zu der Ueberzeugung, daß nur durch einen Interessenausgleich mit Frankreich, weitab von pazifistischen Ideen unter scharfer Betonung des Lebenswillens Deutschlands, die großen nationalen Ziele erreicht und dauerhaft gesichert werden können. Er packt gemeinsam mit seinem Freund Fournier die Aufgabe an, einer friedlichen Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Frankreich die Wege zu ebnen.

Die Schilderung der fast unüberwindlichen Schwierigkeiten, gegen die jahrelang gekämpft wird, beleuchtet kraß die deutsch-französischen Gegensätze der heutigen Zeit. In die Zukunft hinein wird dann eine politische Lösung konstruiert, die den deutschen Lebensnotwendigkeiten ehr- und wehrpolitischer, territorialer, wirtschaftlicher und kultureller Art vollauf gerecht wird und dennoch auch für Frankreich unter nüchterner Abwägung seiner Zukunftsinteressen nicht unannehmbar erscheint. Trotz des tiefen Mißtrauens, das die nationale Leserwelt einer Einigung mit Frankreich für die Zukunft entgegenbringt, sollte sie dieses, gerade dieses Buch als eine an Frankreich gerichtete deutsche Mahnung aufmerksam lesen.

Acker und Arbeit

(Stalling-Bücherei, „Schriften an die Nation", Band 9. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. Preis geb. 1 Mark.)

Der frühere Reichsminister für die Osthilfe, Dr. Schlange-Schöningen, zeichnet in „Acker und Arbeit" die Bedeutung der Landwirtschaft für das deutsche Volksleben. Er schildert die Ursachen der landwirtschaftlichen Krise und gipfelt in der Forderung einer Agrarreform, um den Agrarbolschewismus zu vermeiden. Die Lösung der deutschen Agrarkrise wird erst möglich sein, wenn Industriearbeiter und Bauern begriffen haben, daß beide auf Gedeih und Verderb aufeinander angewiesen sind, daß Arbeiternot Bauerntod bedeutet. Der Verfasser warnt vor einer Ueberschätzung autarker Ziele und zollpolitischer Maßnahmen und fordert planwirtschaftliche Regelung des Absatzes unter Beteiligung der Selbsthilfeorganisation der Landwirtschaft. Das Ziel einer klarblickenden Agrarpolitik muß sein, die Führung zu übernehmen zu einer vernünftigen Agrarreform, die den breiten Massen der Bevölkerung glaubhaft ist.

Deutschlands Selbstversorgung

(J. F. Lehmanns Verlag, München. Preis geh. 8 Mk., geb. 9,60 Mk.)

Die Selbstversorgung ist der natürliche Zustand einer Volkswirtschaft. Nur wo die eigene Erzeugung nicht ausreicht, muß die Einfuhr ergänzend hinzutreten. Aufgabe der Ausfuhr ist es, die Bezahlung der Einfuhr sicherzustellen. — Dieser klare Sachverhalt ist im Zeitalter des Hochkapitalismus und des Freihandels verdunkelt worden, sodaß Deutschland im Kriege ganz unzureichend versorgt war und es in der Nachkriegszeit in geradezu unverantwortlicher Weise ungeheure Mengen ausländischer Waren eingeführt hat. Dadurch wurden wir in immer tiefere Verschuldung gegenüber dem Auslande verstrickt. Von der Ausfuhr erhoffte man die Rettung der für den Binnenmarkt ungenügend beschäftigten Volkswirtschaft, eine Hoffnung, die durch die zunehmende Abschließung der Auslandsstaaten immer mehr unerfüllbar wird. So ist die deutsche Wirtschaft heute überwiegend auf den Binnenmarkt angewiesen. Das von Dr. H. P. Danielcik in Zusammenarbeit mit zahlreichen Sachverständigen der Industrie und Landwirtschaft herausgegebene Buch „Deutschlands Selbstversorgung" verkennt die Schwierigkeiten nicht, die dem Ausgleich der verschiedenen Belange entgegenstehen; dem kurzsichtigen Blick scheinen die Interessen der Landwirtschaft und der Ausfuhrindustrie ebenso verschieden wie die der Industriearbeiterschaft an billigen Nahrungsmitteln und die der Landwirtschaft an ausreichender Bezahlung ihrer Erzeugnisse. In diesem Buch findet man die gesamten Unterlagen von Zahlen und Tatsachen, die bei den schwierigen Auseinandersetzungen über die Selbstversorgung benötigt werden; es wird gezeigt, wie weit Selbstversorgung wünschenswert und möglich ist, wie weit Einfuhr überflüssig gemacht werden kann und welche Mittel zum Schutze der einzelnen Wirtschaftszweige notwendig sind.

Vortragsabend beim Vaterländischen Frauenverein Gleiwitz

Ernährungsfragen und Krankenbehandlung

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 2. November

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz Gleiwitz-Stadt hatte für Mittwoch nach dem Haus Oberschlesien zu einem Vortrag über Ernährungsfragen und Krankenbehandlung eingeladen. Der Redner des Abends, Chemiker Dr. Lehmann vom Deutschen Aerztevereinsbund, Berlin, wies auf die große Zahl von Heilkundigen und auf die verschiedenen Präparate hin, die angeblich besondere Heilmaßnahmen versprechen. **Es gibt in Deutschland 40 000 Heilkundige, darunter 10 000 Frauen, die absolut unvorgebildet sind und ihr Gewerbe ausüben können, ohne daß ihnen gesetzliche Maßnahmen entgegenstehen.** Dr. Lehmann führte aus, daß von diesen Heilkundigen unter den Männern 25 Prozent aus dem Arbeiterstande, 42 Prozent Handwerker sind und unter den Frauen 58 Prozent frühere Dienstmädchen, 21 Prozent aus der Konfektionsbranche, 10 Prozent Arbeiterinnen und nur 10 Prozent Hebammen und Krankenschwestern. Er wandte sich gegen die Schlagworte von der naturgemäßen Lebens- und Heilweise gegen die zahllosen Medikamente, die unter den verschiedensten Namen immer wieder auftauchen und hob nach einem kurzen Referat über den

Aufbau des menschlichen Körpers,

gestützt auf die Arbeiten des hervorragendsten deutschen Ernährungsforschers, Professors von Norden, hervor, **daß der Mensch zu seiner Ernährung sowohl Pflanzen wie auch Fleisch und Gemüse braucht, um den Bedarf des Körpers an Kohlehydraten, Eiweiß, Fetten, Mineralsalzen und Vitaminen zu decken.** Jede Einseitigkeit in der Ernährung sei falsch, andererseits aber seien in der Nahrung alle benötigten Stoffe enthalten, sodaß zusätzliche Präparate irgendwelcher Art überflüssig seien. Allein in Preußen würden jährlich über 200 Millionen Mark für derartige zwecklose Präparate ausgegeben. Auch die Tatsache, daß der Mensch Vitamine braucht, sei übersteigert und übertrieben worden und habe zu einem förmlichen Vitaminrummel geführt.

Es sei gar nicht wahr, daß die Vitamine durch das Kochen zerstört werden,

sie werden nur zerstört, wenn zu lange gekocht wird und wenn während des Kochprozesses ein zu großer Luftzutritt vorhanden ist. Bei der Winterlagerung von Kartoffeln und Obst tritt allerdings eine Zerstörung der Vitamine ein. Eingelegte Früchte aber behalten die Vitamine, und wenn sie hin und wieder der Nahrung zugefügt werden, genügt dies vollständig, um den Körper mit den Vitaminen zu versorgen, die ja nur in geringen Mengen benötigt werden. Ueber die giftfreien Heilweisen äußerte sich Dr. Lehmann dahin, daß eine falsche Krankheitsbehandlung und die Anwendung falscher Mittel auch dann als ein Gift wirken kann, wenn es sich um sonst ganz harmlose Präparate handelt. Hierzu führte er einige recht interessante Fälle an, die zugleich auch wieder bewiesen, daß bei der Krankheitsheilung die Diagnose an erster Stelle stehen muß, von der gerade Heilkundige meist absolut nichts verstehen.

Der sehr lebendig gestaltete Vortrag fand starken Beifall.

Erstattung von Gemeinde-Wahlkosten

Der Preußische Minister des Innern weist in einem Runderlaß darauf hin, daß das Reich auf Grund des Reichswahlgesetzes den Gemeinden für jeden Stimmberechtigten einen Betrag vergütet, der so berechnet wird, daß mit ihm durchschnittlich vier Fünftel der entstandenen Kosten gedeckt werden. Die Reichseinheitssätze für einen Stimmberechtigten liegen, wie der Amtliche Preußische Pressedienst hierzu mitteilt, zwischen 1,3 und 5,2 Pfg., wozu noch ein Zuschlag von 0,3 bis 1,0 für die Gemeinden hinzukommt, die Stimmberechtigte durch Benachrichtigungskarten über ihren Eintrag in die Stimmliste besonders benachrichtigt haben. Dieser Zuschlag wird voraussichtlich für die Reichstagswahl am 6. November 1932 zum letzten Male gewährt. Die Stadt Berlin erhält vier Fünftel der ihr aus den beiden Reichstagswahlen am 31. 7. und 6. 11. 1932 tatsächlich entstandenen erstattungsfähigen Gesamtkosten. Wenn mit den beiden Reichstagswahlen auch Wahlen zu kommunalen Vertretungskörperschaften verbunden waren, so wird nur ein der Zahl der verbundenen Wahlen entsprechender Bruchteil vergütet. Die Unterlagen müssen den zuständigen Stellen binnen der vorgeschriebenen Frist eingereicht werden.

2 Jahre 6 Monate Gefängnis für einen Fahrradmarder

Ratibor, 2. November.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht war der berufslose Arbeiter Anton Zaczek aus Groß-Peterwitz wegen Rückfalldiebstahls, der Kaufmann Skerhut und der Schneidergeselle Paul Krettek, beide aus Ratibor, wegen Hehlerei angeklagt. Der Angeklagte Zaczek ist 32mal vorbestraft. Ihm werden acht Fahrraddiebstähle und der Diebstahl einer Lederjacke zur Last gelegt. Die Angeklagten Skerhut und Krettek waren Käufer der gestohlenen Fahrräder. Das Gericht verurteilte Zaczek wegen Rückfalldiebstahls zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis, Skerhut wegen Hehlerei in einem Falle zu 3 Monaten Gefängnis, Krettek wegen Hehlerei in 2 Fällen zu 4 Monaten Gefängnis. Letzteren beiden Angeklagten bewilligte das Gericht je eine Bewährungsfrist von drei Jahren.

Hindenburg

* **Tätigkeit der Arbeiter-Samariter im Oktober 1932.** Im Oktober wurde durch Arbeiter-Samariter (Unfallwache Schillers Hotel) in 339 Fällen erste Hilfe geleistet. Zwei Unfälle verliefen tödlich. Zwei Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg begleitet. Transporte wurden insgesamt 92 ausgeführt, hiervon 22 in verschiedene Krankenhäuser. Zu bemerken ist, daß der größte Teil der Hilfeleistungen bei Verkehrsunfällen erfolgt ist, während die Unfälle, hervorgerufen durch politische Schlägereien, in der letzten Zeit in erheblicher Weise abgenommen haben. — In der Gemeinde Klein Lagiewnik bei Guttentag brannten zwei Besitzungen bis auf die Grundmauern nieder. Durch den Freiwilligen Arbeitsdienst des Lagers Gwosdzian konnten ein großer Teil des Mobiliars und das gesamte Vieh gerettet werden. Hindenburger Arbeiter-Samariter, die in dem Lager stationiert sind, leisteten dem Besitzer, der erhebliche Brandwunden davongetragen hatte, erfolgreich erste Hilfe.

* **Einführungsabend Lohengrin.** Professor Kloevekorn von der Pädagogischen Akademie spricht im Rahmen der Einführungsabende, die vom Bühnenvolksbund Beuthen-Gleiwitz-Hindenburg E. V. veranstaltet werden, am Sonnabend im Bibliotheksaal der Donnersmarckhütte über „Wagner und seinen Lohengrin". Gleichzeitig wird er das Werk am Flügel musikalisch erläutern.

* **Von der Straßenbahn angefahren.** Gegen 17,20 Uhr wurde der Invalide Alois Kascha beim Ueberqueren der Kronprinzenstraße in Höhe des Hausgrundstücks 204 von einem aus Gleiwitz kommenden Straßenbahnwagen angefahren und zu Boden gerissen. Er erlitt eine Kopfverletzung und wurde von der Sanitätskolonne in seine Wohnung gebracht.

Ratibor

* **Elternabend des Vaterländischen Frauenvereins.** Der Elternabend der Jugendabteilung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz Ratibor Stadt erfreute sich eines regen Besuches. Die Vorsitzende des Vereins, Frau Dr. Gawlik, Stadtrat Cludius als Schriftführer des Provinzialverbandes sowie der Vorstand und Mitglieder der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz nahmen an der Veranstaltung teil, begrüßt von der Beraterin der Jugendabteilung, Frl. von Wiese. Das Programm brachte reiche Abwechslung.

Kreuzburg

* **Organisation des Luftschutzes.** Die im freiwilligen Arbeitsdienst stehende Luftschutztruppe Ekkehard wird auch in unserer Stadt den Luftschutz durchführen. Nach einem öffentlichen Vortrag über die Wirkung der Kampfstoffe finden Lehrgänge statt, durch die geeignete Personen der Stadt ausgebildet werden. Der Trupp führt reichhaltige Ausbildungsmaterialien mit, wie Kampfstoffe, Gasmasken, Brandsätze, Sauerstoffgeräte.

* **Hauptversammlung des Männer-Gesangvereins.** Die Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Rektor Hermann, 1. Liedermeister Kantor Mühlich, 1. Schriftführer Stadtbaumeister Goldammer, Kassierer Oberpostsekretär Rosemann, Archivar Plochowietz II. Dem Sängerausschuß gehören an: Birle, Franz I, Koschulla, Krause und Giesler. Hierauf erfolgte die Ehrung verdienstvoller Sangesbrüder. Für 40jährige Sängertätigkeit erhielten Konrektor Dunkel und Przibilla das Ehrenzeichen des Schlesischen Sängerbundes. Für 25jährige Tätigkeit erhielten das Gedenkblatt des Vereins die Mitglieder Goldammer, Haedrich, Tollkmit und Binder. Für 10jährige Mitgliedschaft wurden mit dem Ehrenzeichen des Vereins ausgezeichnet die Mitglieder Lappan, Langos und Rupprecht. Um wieder einmal die Geselligkeit zu pflegen, veranstaltet der Verein am 12. November einen Herrenabend. Das Wintervergnügen des Vereins findet am 14. Februar im Vereinshaus in einfachster Form statt. Nachdem noch der 1. Liedermeister einen Ueberblick über ein zu veranstaltendes Konzert gegeben hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Guttentag

* **Siedlerberater Dr. Wichmann verläßt die Stadt.** Der Siedlerberater und Landwirtschaftslehrer Dr. Wichmann ist mit Wirkung vom 1. 11. ab als Lehrer an die Landwirtschaftsschule in Oberglogau versetzt worden. Dr. Wichmann hat es während seiner mehrjährigen Tätigkeit verstanden, durch verständnisvolle Zusammenarbeit, strenge Sachlichkeit und stete Hilfsbereitschaft das Vertrauen der gesamten Siedlerschaft zu erwerben.

Oppeln

* **Eichendorff-Gemeinde.** Die Oppelner Eichendorff-Gemeinde eröffnete ihre Winterarbeit mit einem Vortragsabend im Städtischen Museum. Mitglieder und Gäste begrüßte Stadtrat Friedländer, der auf die Zwecke und Ziele der Eichendorff-Gemeinde hinwies. Das Winterprogramm wird auch in diesem Jahr eine Reihe Vorträge, Konzerte und Ausstellungen bringen. Buchdruckereibesitzer Herbert Raabe hielt einen Vortrag über das Thema „Die Wunderwelt des Mikrokosmos".



Ein originelles Wettrennen durch Köln

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung fand in Köln das sogenannte Köbesrennen statt. Die Köbesse — so heißen im Volksmund die Kölner Kellner — die zum Teil in ihrer jahrhundertealten Tracht starten, mußten die Rennstrecke in möglichst kurzer Zeit mit einem Korb gefüllter Biergläser und einem Hämchen (Eisbein) auf dem Tablett durchlaufen. Auch Gruppen von Kellnern im Frack mit gefüllten Weingläsern auf einem Tablett beteiligten sich an diesem Lauf.



Der Untergang der „Niobe" vor dem Kriegsgericht

Kapitänleutnant Ruhfus, dem letzten Kommandanten der „Niobe", wird Fahrlässigkeit in der Wahrnehmung des Dienstes vorgeworfen.



Deutschlands ältester Bürger

Im Altersheim in Neidenburg beging der Landwirt Friedrich Sadowski seinen 107. Geburtstag; er dürfte der älteste Bürger Deutschlands sein.



Der neue schweizerische Gesandte in Berlin

Minister Paul Dinichert der neue schweizerische Gesandte für Berlin, traf am Dienstag in Begleitung seiner Gattin in der Reichshauptstadt ein.

Deutscher Fliegertod in Bolivien

La Paz. Der Lloyd Aereo Boliviano wurde von einem schweren Unglücksfall betroffen. Die erst vor kurzem von der bolivianischen Regierung an die Gesellschaft abgegebene dreimotorige Ford-Maschine stürzte unmittelbar nach dem Start auf dem Flugplatz Villa Montes aus ungeklärter Ursache ab und verbrannte. An Bord befand sich neben dem amerikanischen Piloten, der aus Roßlau (Anhalt) stammende in 180 000 Flugkilometer auf den ungemein schwierigen Strecken seiner Gesellschaft bestbewährte zuverlässige Bordwart Willy Kettmann. Sein Fliegertod wird im Kreise der bolivianischen Luftfahrt und der deutschen Kolonie besonders schmerzlich empfunden. — Die Verwendung der Ford-Maschine in dem sonst nur aus Junkers-Flugzeugen bestehenden Flugzeugpark des Lloyd Aereo Boliviano geschah deshalb, weil der Einsatz der beim Junkers-Flugzeugwerk bestellten Serie von Großfrachtern u 52 erst ab nächsten Monat erfolgen kann.

Abschluß der deutsch-dänischen Wirtschaftsverhandlungen

(Telegraphische Meldung)

Kopenhagen, 1. November. Die deutsch-dänischen Wirtschaftsbesprechungen sind heute nachmittag zum Abschluß gekommen. Die deutsche Delegation hat die Absichten ihrer Regierung über die Kontingentierung der Einfuhr von Schlachtvieh, Fleisch und Käse dargelegt. Die dänischen Vertreter haben ihre Bedenken gegen die Kontingentierung überhaupt, und auch insbesondere hinsichtlich der vorgenannten Waren mitgeteilt. Die deutsche Delegation wird nun ihrer Regierung über Verlauf und Ergebnis dieser Aussprache Bericht erstatten.

Die schwedische Regierung hat beschlossen, mit **Deutschland und England Verhandlungen über Handelsfragen** einzuleiten.

Oesterreich bleibt Europapokal-Sieger

Tschechoslowakei besiegt Italien in Prag mit 2 : 1

Der letzte zum Wettbewerb um den Internationalen Cup (Svehla-Pokal) zählende Fußball-Länderkampf wurde in Prag mit der Begegnung der italienischen und der tschechischen Nationalmannschaft durchgeführt. Vor rund 30 000 Zuschauern blieb die Tschechoslowakei, etwas unerwartet, mit 2:1 (1:0) Toren siegreich. Damit bleibt Oesterreich alleiniger Sieger im Internationalen Cup, Italien muß sich mit dem zweiten Platz bescheiden. 1. Oesterreich: Spiele 8, gewonnen 4, unentschieden 3, verloren 1, Tore 19:9, Punkte 11:5; 2. Italien: Spiele 8, gewonnen 3, unentschieden 3, verloren 2, Tore 14:11, Punkte 9:7; 3. Ungarn: Spiele 8, gewonnen 2, unentschieden 4, verloren 2, Torоe 17:13, Punkte 8:8; 4. Tschechoslowakei: Spiele 8, gewonnen 2, unentschieden 3, verloren 3, Tore 18:19, Punkte 7:9; 5. Schweiz: Spiele 8, gewonnen 2, unentschieden 1, verloren 5, Tore 16:30, Punkte 5:11.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Die Jagd im November

Wenn die rauhen Spätherbststürme das letzte Laub von den Bäumen schütteln, dichte Nebel die abgeernteten Felder feuchten und schwer im Hochwald lagern, kalter Regen unaufhörlich niederströmt oder gar schon der Winter mit Frost und Schnee einsetzt, dann ist es höchste Zeit, seinem Wilde den Tisch zu decken. Der vorsorgliche Heger hat schon im Oktober begonnen, die winterlichen Fütterungen zu beschicken, damit das Wild bei plötzlich einsetzendem harten Frost oder starkem Schneefall diese bereits kennt und sie gleich annehmen kann. Wohl dem **Revier und seinem Wildbestand, wenn sorgende Hegerhände durch frühzeitige Beschickung der Futterstellen plötzlich eintretenden Notzeiten vorbeugen!**

Der Abschuß von Rothirschen ist im allgemeinen schon erledigt. Allenfalls richtet der Jäger sein Augenmerk noch auf kümmernde oder schlecht veranlagte Hirsche. Nunmehr beginnt der

Abschuß von Kahlwild

zur Regelung des Geschlechtsverhältnisses. Wo das Kahlwild zahlenmäßig nicht zu stark vertreten ist, wird sich der weidgerechte Jäger auf den Abschuß einiger Gelttiere oder schwacher weiblicher Kälber beschränken. Auch beim Damwild, dessen Brunft mit Anfang des Monats zu Ende geht, beginnt der Kahlwildabschuß, während der Schaufler, da er jetzt stark abgebrunftet und sein Wildbret keine Delikatesse ist, nun zumindest einige Wochen Schonzeit genießen sollte.

Der Rehbock hat mit wenigen Ausnahmen abgeworfen. Ein gerechter Weidmann erlegt ihn also nicht mehr, auch wenn das Gesetz in einzelnen Ländern seinen Abschuß noch zuläßt. (In ganz Preußen endet die Jagd auf den Rehbock nach der Tier- und Pflanzenschutzverordnung vom 16. Dezember 1929 am 31. Oktober). Dagegen bietet

der richtige und überlegte Rickenabschuß

dem Weidmann jetzt Abwechslung. Auch Kitze können jetzt abgeschossen werden, sofern die Behörde diese nicht teilweise oder gänzlich schützt. (Für den Regierungsbezirk Oppeln ist die Schußzeit für männliche und weibliche Rehkälber auf die Zeit vom 1. bis 30. November 1932 beschränkt worden). Man erledigt diesen Abschuß nur auf der Pürsch, niemals beim Treiben, das ein genaues Ansprechen nicht ermöglicht.

November und Dezember sind die Monate der

großen Hasentreibjagden.

Man bedenke aber, daß jedes Revier, selbst das bestbesetzte, jährlich nur eine Treibjagd zuläßt. Wer seine Felder und Schonungen öfter abklappern läßt, treibt Raubbau und vernichtet seine Niederjagd; wer dagegen einen Teil des Reviers vom Treiben ausschaltet, handelt im hegerischen Sinne wohlüberlegt! **Wichtig ist, daß genügend gute Hunde zur Treibjagd zur Verfügung stehen,** die am besten gleich nach dem Schuß etwa krankgeschossene Hasen nachsuchen.

Birk- und Haselhähne,

die wohl in keinem Revier mehr im Ueberfluß vorhanden sind, lasse man in Ruhe. Dafür mag man sich an Fasanenhähnen schadlos halten, für deren Bejagung jetzt die beste Zeit ist. Bei allen diesen Jagden, bei denen gute Hunde nicht fehlen dürfen, können auch Kaninchen geschossen werden, auch machen Wildenten und Schnepfen die Herbststrecke abwechslungsreich und bunt. — Jetzt hat auch der Dachs Schußzeit, aber Freund Grimbart ist im allgemeinen schon recht selten geworden, als daß man ihm noch scharf nachstellt.

Das Schwarzwild,

welches vor der Rauschzeit steht, ist feist geworden, besonders in Revieren mit guter Mast. Drückjagden auf Sauen nach einer Neuen sind mit das schönste, das einem Weidmannsherzen geboten werden kann. Deshalb, und da die Sauen vor allem in Waldrevieren sehr nützlich, ja geradezu unentbehrlich sind, übertreibe man den Abschuß nicht, schone führende Bachen nach Möglichkeit stets und sorge, besonders in schweren Wintern für das Schwarzwild an besonderen Fütterungen, anstatt es allzu stark zu bejagen.

Auch das Raubwild wird nun gut im Balg. Mit Mauspfeifchen oder Hasenquäke versucht der Jäger den Fuchs zu überlisten. Auch auf stiller Drückjagd wird ihm nachgestellt. Wer auf die Freuden dieser Jagdart verzichten will und im Interesse seines gepflegten Niederwildreviers den Fuchs kurz halten muß, fängt ihn auch. Endlich ist jetzt besonderes Augenmerk auf streunende Hunde und Katzen zu richten, die in den langen Nächten viel Schaden im Revier anrichten. In Mondscheinnächten sollte man auf sie und auf ungebetene „stille Teilhaber" in erster Linie passen.

Stoertekorf.

Neue Sachverständige für das Handwerk OS.

Oppeln, 2. November

Die Handwerkskammer für die Provinz Oberschlesien hat für das oberschlesische Handwerk eine Reihe von neuen Sachverständigen öffentlich bestellt und vereidigt.

Ofensetzhandwerk: Franz Riegel, Ofensetzmeister, Beuthen;

Schornsteinfegerhandwerk: Schornsteinfegermeister Georg Paluch, Gleiwitz;

Optikerhandwerk: Optikermeister Georg Bache, Gleiwitz;

Klempnerhandwerk: Theodor Sladek, Hindenburg, Klempnermeister Otto Krause jun., Oppeln und Klempnermeister Gustav Hentschel, Kandrzin;

Gas- und Wasserinstallationshandwerk: Installationsmeister Richard Ihmann, Ratibor und Installationsmeister Otto Krause jun., Oppeln;

Schlosserhandwerk: Schlossermeister Theodor Galgan, Groß Strehlitz;

Zentralheizungs- und Installationshandwerk: Kupferschmiedemeister Josef Kpietz, Gleiwitz;

Maschinenbauerhandwerk: Maschinenbaumeister Hans Komorek, Kreuzburg;

Elektro-, Installations- und Mechanikerhandwerk: Elektromeister Max Reichelt, Neiße;

Schuhmacherhandwerk: Schuhmachermeister Johann Kapitza, Oppeln, Schuhmachermeister Johann Fuchs, Beuthen, und Franz Strecke, Ratibor;

Herrenschneiderhandwerk: Schneidermeister Robert Glagla, Beuthen, Schneidermeister Paul Kirschner, Oppeln, Schneidermeister Josef Thienel, Neiße und Schneidermeister Franz Bainka, Hindenburg;

Damenschneiderhandwerk: Damenschneidermeisterin Martha Goldmann, Oppeln, Damenschneidermeisterin Eleonore Büttner, Kreuzburg;

Bäckerhandwerk: Bäckermeister Carl Burchardt, Oppeln, Bäckermeister Wilhelm Kluft, Beuthen, Bäckermeister Julius Krautwurst, Gleiwitz, Bäckermeister Karl Cichon, Ratibor, Bäckermeister Hugo Sobaglo, Grottkau;

Maurerhandwerk: Maurermeister Konrad Kocziezinski, Hindenburg, Maurermeister Paul Pichota, Hindenburg, Maurermeister Wilhelm Glatzel, Miechowitz;

Tischlerhandwerk: Tischlermeister Paul Groetschel, Ratibor;

Stellmacherhandwerk: Stellmachermeister Wilhelm Thiel, Kreuzburg;

Malerhandwerk: Malerobermeister August Nerger, Oppeln, Malermeister Karl Langer, Hindenburg, Malermeister Friedrich Beck, Neiße, Malermeister August Frankowitz, Beuthen, Malermeister Karl Kriegisch, Gleiwitz, Malermeister Franz Rieger, Ratibor, Malermeister Karl Krug, Kreuzburg;

Brunnenbauerhandwerk: Brunnenbaumeister August Spira, Oppeln und Brunnenbaumeister Paul Wawrzinek, Kreuzburg;

Uhrmacherhandwerk: Uhrmachermeister Felix Sterz, Oppeln.

Leobschütz

* **Personalnachricht.** Die Vertretung für den nach Apolda versetzten Postdirektor Martin ist Oberpostinspektor Hawlitzki übertragen worden.

* **Die Stadt ehrt einen großen Sohn.** Die Stadtverwaltung hat zur Erinnerung an ihren großen Sohn Felix Hollaender an seinem Geburtshause Troppauer Straße eine Gedenktafel anbringen lassen.



Vom Fußball-Länderkampf Deutschland — Ungarn

Unser Bald zeigt eine glänzende Abwehr des deutschen Torhüters Jakob, Regensburg, der — vergeblich von dem Ungarn Toldi behindert — einen gefährlichen Ball weggefaustet hat. Jakob hat großen Anteil an dem trotz der Niederlage ehrenvollen 1:2-Ergebnis des Länderkampfes gegen Ungarns Berufs-Fußballer.

Ehrenrettung für Koppa

Bekanntlich ist unser Spieler Koppa am letzten Sonntag gelegentlich des Spiels unserer Mannschaft gegen SV. Deichsel vom Schiedsrichter herausgestellt worden. Die verschiedenen Spielberichte lassen die Meinung aufkommen, als sei der Platzverweis Koppas auf unfaire bezw. unsportliche Handlungen zurückzuführen. Diese Ansicht ist unzutreffend. Sein angebliches Vergehen bestand lediglich darin, daß er einen von Rechtsaußen kommenden Angriff zu stoppen versuchte. Sowohl Rechtsaußen wie auch Koppa befanden sich hierbei im scharfen Spurt, prallten zusammen, und der Rechtsaußen stürzte. Der Schiedsrichter erblickte hierin ein „gefährliches Spiel" und verwies daraufhin Koppa ohne vorherige Verwarnung vom Platze.

Es liegt uns fern, unsere Spieler für Unsportlichkeiten in Schutz zu nehmen, wer aber Koppa kennt, kann und wird diesem wohl in jeder Hinsicht sympathischen Sportsmann, der sich ob seines anständigen Charakters und seiner guten sportlichen Auffassung und Leistungen bisher nur Anerkennung erworben hat, nicht die Absicht unterstellen, daß er sich bewußt zu Handlungen hinreißen läßt, um seinen Gegner körperlich zu schaden.

Sportvereinigung Vorwärts-Rasensport Gleiwitz.

Sportnachrichten

Neue Niederlage des Fußballmeisters

Nach der 2:3-Niederlage durch Schalke 04 mußte der Deutsche Fußballmeister Bayern München auch am Dienstag durch Fortuna Düsseldorf eine 1:2-(0:2)-Niederlage hinnehmen. Allerdings muß man den Münchenern zugute halten, daß sie mit Ersatz für den verletzten Torhüter Lechler spielen mußten. 15 000 Zuschauer wohnten der Begegnung bei. Die Düsseldorfer gingen in der 14. Minute mit einem von Hochgesang verwandelten Handelfmeter in Führung, 2 Minuten später erhöhte Wigold auf 2:0. Auch in der 2. Spielzeit waren die Einheimischen zunächst besser. Erst in der letzten Viertelstunde kamen die Münchener mehr auf, holten aber durch Krumm nur ein Tor auf.

Doppelveranstaltung in München

Im Rahmen einer Doppelveranstaltung gastierten die Spielvereinigung Fürth und der 1. FC. Nürnberg in München. Die Fürther holten gegen die ohne Lachner spielenden München 1860 einen klaren 3:1-(0:1)-Sieg heraus. Wohl gingen die Münchener in der 13. Minute der ersten Halbzeit durch Stiglbauer in Führung, nach dem Wechsel waren jedoch die Gäste tonangebend. Der Halbrechte Leupold II stellte zunächst den Ausgleich her, Leupold I schoß dann den Führungstreffer, und schließlich erzielte Leupold II noch ein 3. Tor. Gegen Wacker München langte es für den 1. FC. Nürnberg nur zu dem torlosen Ergebnis von 0 : 0.

Straßburg — Stuttgart 0 : 0

Vor 4 000 Zuschauern lieferten sich in Straßburg die Fußballmannschaften von Straßburg und Stuttgart den vereinbarten Städtekampf, der nach gleichwertigem Verlauf einen torlosen Ausgang nahm.

Ruch Bismarckhütte geschlagen

Am Allerheiligen-Feiertag herrschte auch in Ostoberschlesien Hochbetrieb im Fußball. Eine große Anzahl führender Vereine hatte Freundschaftsspiele abgeschlossen. Ganz überraschend kommt dabei die Niederlage des ostoberschlesischen Vertreters in der polnischen Landesliga, Ruch Bismarckhütte, der mit Ersatz für die in Italien weilenden Internationalen gegen den Tabellenführer in der ostoberschlesischen Liga antreten mußte. Mit 3:2 (0:1) wurde Ruch verdient geschlagen. Der 1. FC. Kattowitz war glücklicher und schlug Slovian Bogutschütz nach äußerst hartem Kampf 4:1 (2:0). Amatorski Königshütte überfuhr die Sportfreunde Königshütte mit 8:1 (6:0). Der KS. Chorzow war Jednosz Michalkowitz mit 3:1 (1:0) überlegen, und der IKS. Kattowitz holte einen 3:1- (1:0)-Sieg über Naprzod Zalenze heraus. 20 Bogutschütz setzte sich gegen Iskra Laurahütte mit einem 4:2- (2:2)-Siege durch.

Einen Boxmannschaftskampf bestritten 29 Bogutschütz und 06 Myslowitz. Die favorisierten Myslowitzer wurden empfindlich mit 10:4 Punkten geschlagen.

Lechler schwer verletzt

Die Fußballelf des Deutschen Meisters Bayern München ist für die nächste Zeit einer ihrer stärksten Stützen beraubt. Bei der Verletzung, die sich der Torwart Lechler im Spiele gegen Schalke 04 zuzog, handelt es sich bedauerlicherweise um einen Armbruch, so daß der tüchtige Torhüter für die nächsten Wochen außer Gefecht gesetzt ist. Für Bayern München bedeutet dieser Ausfall in den nächsten Punktkämpfen eine erhebliche Schwächung.

Tischtennis in Oberschlesien

Die Kämpfe um den Mannschaftsmeistertitel des Oberschlesischen Tischtennisverbandes sind im Gange. Die neuen Vereine, mit Ausnahme der DJK. Germania Zaborze, erwiesen sich bei ihrem ersten Start als sehr spielstark und machten den Favoriten viel zu schaffen. Im Gleiwitzer Ortsrivalenkampf zwischen dem TTC. und dem 1. TTC. 27 gab es einen erbitterten Kampf, der mit einem 8:4-Sieg der TTCer endete. Einen haushohen 11:1-Sieg errang der TTC. West Gleiwitz gegen DJK. Germania Zaborze. Der Oberschlesische Mannschaftsmeister Bar-Kochba Hindenburg mußte sich strecken, um durch einen 8:4-Sieg über den TTC. Rona Gleiwitz zu den Punkten zu kommen. Die Ratiborer Turniermannschaft des TTC. Grün-Weiß trat gegen die TTA. Post Oppeln an und siegte nur knapp mit 7:5. Der TTC. 27 Gleiwitz nahm dem TTC. Grün-Weiß mit 8:4 die beiden Punkte ab. Erstmalig beteiligen sich auch Damenmannschaften an den Kämpfen um die Meisterschaft. Der erste Kampf kam zwischen den Damen des TTC. Grün-Weiß Ratibor und der TTA. Post Oppeln zustande. Die Oppelner, die bisher immer im oberschlesischen Damentischtennis führend waren, siegten sicher mit 8:1 Punkten.

Viermal Stella Walsh

Bei den Athletik-Wettkämpfen in Lemberg zeigte sich die vielseitige polnische Olympiasiegerin Stella Walsh überaus erfolgreich, denn sie gewann nicht weniger als 4 Konkurrenzen, darunter **den 80-Meter-Lauf in der neuen Landesrekordzeit von 10,3 Sek.** Sie gewann weiterhin das Diskuswerfen mit 33,24 Meter, das Speerwerfen mit 36,35 Meter und den Weitsprung mit 5,33 Meter. Außerdem bestritt Frl. Walsh einen 800-Meter-Lauf gegen eine Viererstaffel, in dem sie in 2 : 22 nur um 2,4 Sek. geschlagen wurde Der Langstreckenläufer Kusocziński war im 2000-Meter-Lauf in 6:05,7 überlegen.

Im nächsten Jahr ohne Laqua?

Aus Oppelner Leichtathletikkreisen erfährt man, daß nun auch Laqua vom Polizeisportverein Oppeln, Oberschlesiens, überhaupt Südostdeutschlands bester Leichtathlet, den Weg gehen wird, den kürzlich erst unsere beiden deutschen Meisterschwimmerinnen Hilde Salbert und Lotte Kotulla gegangen sind. Bereits im nächsten Frühjahr wird Laqua in Berlin, wohin er aus beruflichen Gründen übersiedelt, für einen dortigen Verein starten. Die Hoffnungen, die wir Oberschlesier auf die sportliche Zukunft Laquas gesetzt haben, wird dieser also nicht mehr als Mitglied des Oppelner Vereins erfüllen.

Wenn diese Meldung tatsächlich zutrifft — und wir haben nach den bisherigen Erfahrungen keinen Grund, daran zu zweifeln — dann wird wieder eine empfindliche Lücke in die an sich schon nicht große Schar hervorragender oberschlesischer Leichtathleten gerissen. Die Erfolge Laquas sind hinreichend bekannt. Seine besten Leistungen erzielte er auf der kurzen Strecke und im Speerwerfen, Gebiete, auf denen er zur deutschen Extraklasse zählt. In der letzten Saison errang er nicht weniger als 16 Meisterschaften, davon sechs bei denen des Oppelner Gaues, ebenfalls sechs bei den Oberschlesischen in Beuthen und drei bei den Südostdeutschen Leichtathletikmeisterschaften in Breslau. Sein letzter und vielleicht größter Erfolg war sein Sieg in der Südostdeutschen Zehnkampfmeisterschaft, bei der er 6951,22 Punkte und damit gleichzeitig auch noch zu seinen vielen anderen, einen neuen südostdeutschen Rekord erreichte.

Henne und Winkler fuhren Weltrekorde

Auf der bekannten Rennstrecke von Tat bei Budapest unternahmen die beiden deutschen Motorrad-Rennfahrer Ernst Henne, München, und W. Winkler, Chemnitz, Weltrekordversuche, die von größtem Erfolge begleitet waren. Und das, obwohl das Wetter alles andere als ideal war. Das meiste Interesse beanspruchten die Rekordfahrten von Henne auf seiner 750-ccm-BMW.-Maschine. Dreimal sauste Henne mit fliegendem Start über den Kilometer, wobei er, mit dem **Wind im Rücken, die phantastische Leistung von 250 Kilometer in der Stunde herausholte.** In entgegengesetzter Richtung fuhr Henne natürlich wesentlich langsamer, immerhin gelang es ihm, einen mittleren Durchschnitt von 15,2 Sekunden herauszuholen, was einer Stundenleistung von 239,680 Kilometer gleichkommt. Damit hatte er den Rekord des Engländers Wright für die 750-ccm-Klasse erheblich überboten, den absoluten Weltrekord von 242,587 Stdkm allerdings verfehlt. Winkler stellte gleich vier neue Weltbestleistungen für Räder bis 250 ccm Zylinderinhalt auf, indem er auf seiner DKW folgende Zeiten fuhr: 1 km: stehender Start: 30,35 Sek. = 117,781 Stdkm; fliegender Start: 24,08 Sek. = 149,501 Stdkm; 1 Meile: stehender Start: 45,27 Sek. = 127,979 Stdkm; fliegender Start: 38,91 Sek. = 148,878 Stdkm.

Was geturnt wird

Bei den Deutschen Gerätemeisterschaften

Den Höhepunkt der deutschen Turnzeit 1932 bilden unstreitig die Deutschen Meisterschaften im Geräteturnen, die am 12. und 13. November in der Ausstellungshalle am Kaiserdamm zu Berlin stattfinden. Die Wettkampfübungen bestehen aus einem Zehnkampf, und zwar: Pflichtübung am Reck, Kürübung am Reck, zwei Pflichtübungen am Barren, Kürübung am Barren, Pflichtübung am Seitenpferd, Kürübung am Seitenpferd, Pferdsprung, Pflichtübung an den Schaukelringen, Kürfreiübung. Die höchste Punktzahl für jede Uebung ist 20, so daß also die Möglichkeit besteht, 200 Punkte zu erreichen. Die Stadt Berlin hat für den Sieger eine Plakette gestiftet, die Oberbürgermeister Dr. Sahm persönlich überreichen wird.

Ueberreichung der Landeshauptmann-Dr.-Piontek-Plakette an Sportabteilung Wartburg Gleiwitz

Anläßlich der 30-Jahr-Feier des Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverbandes wurde in Oppeln zum ersten Male um den Wanderpreis des verstorbenen Landeshauptmanns Dr. Piontek, eine Plakette, gekämpft. Sie wurde durch die Sportabteilung Wartburg Gleiwitz für den Gau II in schwerem Ringen gegen die Gaue Oppeln, Ratibor, Beuthen, Kreuzburg, Rosenberg und Neustadt in der 3mal-1000-Meter-Staffel gewonnen. Die Plakette ist zum ersten Male an den OSEV. verliehen worden und wurde am gestrigen Sonntag anläßlich eines Ehrenabends der Sportabteilung Wartburg durch Verbandsgeschäftsführer Fieber, Gleiwitz, überreicht. Gleichzeitig wurden die Läufer Menzel, Gröll und Feigenbauer mit Erinnerungsmedaillen ausgezeichnet.

Ernennungen im Auswärtigen Dienst

Im Rahmen der Personalveränderungen im Auswärtigen Dienst hat der Reichspräsident weiterhin ernannt:

Den Ministerialdirektor z. D. Dr. Zechlin zum Gesandten in Mexiko; den Gesandten z. D. Dr. h. c. Freytag zum Gesandten in Lissabon; den Gesandten Dr. Schmidt-Elskop, Montevideo zum Gesandten in Rio de Janeiro; den Gesandten von Bülow, Asuncion, zum Generalkonsul in Kalkutta; den Gesandten z. D. Weiß zum Gesandten in Asuncion; den Vortragenden Legationsrat Dr. Grobba zum Gesandten in Bagdad; den bisherigen Untergeneralsekretär des Völkerbundes Dufour-Feronce, zum Gesandten in Belgrad; den Gesandtschaftsrat Dr. Pistor zum Gesandten in Quito; den Generalkonsul in Jerusalem Dr. Nord zum Gesandten in Bangkok.

Mit der Leitung der Kulturpolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes wird der Gesandte in Riga, Dr. Stieve, betraut.

Held erklärt seine Rede

Der Widerhall, den seine Stuttgarter Rede in Berlin gefunden hatte, hat es den Bayerischen Ministerpräsidenten Held anscheinend doch ratsam erscheinen lassen, wenn auch nicht in der Sache, so doch wenigstens in der Form gegenüber der Reichsregierung wieder einzulenken. Er hielt am Mittwoch eine Pressebesprechung ab, in der er seine scharfen Angriffe gegen die Pläne der Reichsregierung zwar nicht zurücknahm, aber doch sachlich darzustellen versuchte. Nach seiner Auffassung plane die Reichsregierung entgegen allen föderalistischen Aeußerungen eine Reichsreform mit unbedingter Hinneigung zum Einheitsstaat, und dagegen setze sich Bayern zur Wehr, wenn es auch sonst die Reformbedürftigkeit der Weimarer Verfassung durchaus anerkenne. Gegen die Beseitigung des Dualismus Preußen-Reich habe er sich nie gesträubt, er fordere aber vor allem, daß der Rechtsstandpunkt auch bei der Durchführung der Verfassungs- und Reichsreform gewahrt werde. Nach seiner Ansicht plane die Reichsregierung, die Reichsgewalt als einzige Zentralgewalt aufzustellen und aus den Ländern Mittelinstanzen zu machen, die nichts zu sagen haben. Die Ernennung des Staatssekretärs Popitz deutet darauf hin, daß man auch die Gemeinden dem Reich unmittelbar unterstellen wolle. Die Kennzeichnung, die Bezeichnung seiner Stuttgarter Rede als Wahlrede lehnte Held ab.

Keine Herabsetzung des Pensionsalters

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. November. Im Wahlkampf spielt die Behauptung eine Rolle, daß die Reichsregierung die Absicht habe, das Pensionsalter der Beamten auf 60 Jahre herabzusetzen. Aus Kreisen des Reichsinnenministeriums wird uns auf das bestimmteste versichert, daß die Reichsregierung mit derartigen Plänen nicht das geringste zu tun habe und eine weitere Herabsetzung des Pensionsalters absolut nicht in ihrer Absicht liege.

Auf dem Opernplatz in Paris fuhr ein Kraftwagen in eine Zuschauermenge hinein. Ein junges Mädchen wurde getötet, seine Mutter schwer und vier weitere Passanten leichter verletzt.

*

In Dijon wurde ein voll besetzter Straßenbahnwagen von einem Schnellzug erfaßt. Vier Insassen wurden getötet, vier schwer verletzt.

Geldbriefträger angelockt und erschossen

(Telegraphische Meldung)

Köln, 2. November. In einem Hause am Rudolfplatz wurde die ledige, 61 Jahre alte Ulla Korte und der 48 Jahre alte Geldzusteller, Oberpostschaffner Clemens Koerner, ermordet aufgefunden. Beide waren durch Kopfschüsse getötet.

Nach den polizeilichen Feststellungen ist die Tat in den frühen Morgenstunden zwischen 8.15 und 8.30 Uhr von einem bisher unbekannten Manne, der sich als Student der Medizin ausgegeben hat, verübt worden. Der Mörder hat sich am Dienstag bei der Korte als Untermieter einmöbliert und **hat einen Geldbetrag an seine eigene Adresse geschickt.** Als ihm dieser Betrag **in seine Wohnung gebracht wurde, hat er den Geldzusteller durch einen Kopfschuß getötet und ihm die Geldtasche mit Inhalt geraubt.** Ulla Korte, die im Nebenzimmer mit dem Aufräumen der Wohnung beschäftigt war, wurde gleichfalls durch einen Kopfschuß getötet. Bisher fehlt von dem Täter jede Spur.

Der erschossene Geldbriefträger hatte 2800 Mark bares Geld und einen Wertbrief über 100 Franken bei sich. Die gräßliche Tat kam dadurch ans Tageslicht, daß in den späteren Abendstunden ein Neffe der Ermordeten einen Besuch abstatten wollte und auf wiederholtes Klingeln keinen Einlaß in die Wohnung fand. Er rief einen Schlosser herbei, der die Wohnungstür gewaltsam erbrach.

Den Eintretenden bot sich ein furchtbares Bild.

In einem Zimmer fand man die Korte in einer Blutlache liegen, neben ihr hingestreckt den Geldbriefträger, dessen Geldtasche leer war. Der Umstand, daß die Tat erst 10 Stunden später aufgedeckt wurde, erklärt sich daraus, daß der Geldbriefträger durchgehenden Dienst hatte und erst gegen 17 Uhr vermißt wurde. Sofort nach der Tat begab sich der Polizeipräsident mit mehreren Kriminalbeamten an den Tatort.

Herriot in Spanien

Der Besuch, den der französische Ministerpräsident Herriot augenblicklich dem Lande Spanien abstattet, findet ganz besonderes Interesse deswegen, weil Spanien in dem französischen Abrüstungsplan eine wichtige Rolle spielen zu sollen scheint. In diesem Abrüstungsplan ist die Rede davon, daß die schweren modernen Waffen nicht — mehr oder jedenfalls nur im geringen Maße — den Heeren der einzelnen Völker unterstellt sein sollen, sondern daß sie in geschlossenen Arsenalen dem Völkerbund zur Verfügung gehalten werden sollen. Dieses Arsenal scheint sich Herriot auf den Balearischen Inseln zu denken, die zu Spanien gehören, die aber an der Linie von Südfrankreich nach dem französischen Nordafrika liegen und somit ganz erheblich in den französischen Machtbereich hineingerechnet werden müssen.

In Spanien hat es besonders Aufsehen erregt, daß jetzt gerade ein Antrag eingebracht wurde, der Ausbau und Ausbaggerung des Haupthafens der Balearischen Inseln verlangt. Da der Minister für öffentliche Arbeiten auf die militärische Wichtigkeit von Menorca hinwies, bringt man diesen Arbeitsplan bereits mit dem Gedanken der Niederlegung von Waffen auf diesen Inseln in Verbindung. Herriots Gedanke mag ehrlich gemeint sein. Welche Regierung würde es sich aber im Ernstfalle entgehen lassen, nach Möglichkeit ohne Rücksicht auf den Völkerbund, zuerst die Hand nach diesem Waffenlager auszustrecken und dadurch einen, wahrscheinlich entscheidenden, Vorsprung zu gewinnen. Dank seiner geographischen Lage wäre Frankreich bei der Benutzung der Balearen für solche Zwecke aber bestimmt der Erste und fast der Einzige, der Aussicht hätte, hier mit Erfolg zuzugreifen und sich dadurch über die eigene starke Rüstungsindustrie hinaus noch zu verstärken.

Daß nicht alle Kreise in Frankreich von dem Willen zu Frieden und Gleichberechtigung erfaßt sind, zeigt, nach der Opposition des Generalstabschefs Weygand, eine politische Rede eines Generals Trousson, der gelegentlich einer Gefallenen-Gedenkfeier die deutsche und die französische Außenpolitik angriff und die unbedingte Siegerstellung Frankreichs gegenüber Deutschland forderte. Diese Rede hat vielfach Mißfallen erregt, die Linke fordert Einschreiten gegen den General. Um die Rede und ihre Tragweite genau beurteilen zu können, hat der Kriegsminister General Trousson gebeten, ihm unter Vorlegung des Wortlautes, schleunigst Rechenschaft über seine Rede zu geben.

Neuordnung des Deutschen Rundfunks

Die Neuordnung des Deutschen Rundfunks wird in organisatorischer Hinsicht binnen kurzem vollständig durchgeführt sein. Am 8. November werden in den Reichsratsausschüssen die betreffenden Entwürfe ihre abschließende Erörterung finden. Der Aufbau des Rundfunks wird nach Grundsätzen durchgeführt, die u. a. besagen:

Die Rundfunkgesellschaften können ihr Programm selbständig und unter eigener Verantwortung im Rahmen der Richtlinien für die Programmgestaltung aufstellen. Grundsätzliche Programmfragen und solche des Programmaustausches werden von der Reichsrundfunkgesellschaft bearbeitet. Als beratende Organe für den Programmdienst wirken Programmbeiräte mit. Die Richtlinien für den Programmdienst verpflichten den Rundfunk zur Aufbauarbeit an Volk und Staat, die frei von Parteieinflüssen und bürokratischem Zwang sein soll.

Alle im Rundfunk tätigen Gesellschaften erhalten die Form der GmbH. Die Anteile an der Reichsrundfunkgesellschaft liegen zu 51 v. H. in Händen der Reichpost, zu 49 v. H. bei den Ländern, in derem Gebiet sich Sender befinden. An den Sendegesellschaften sind zu 51 v. H. die Reichsrundfunkgesellschaft, zu 49 v. H. die im Sendebezirk liegenden Länder nach einem bestimmten Schlüssel beteiligt.

An der Ausübung der Staatsaufsicht sind das Reich (Rundfunkkommissar des Reichspostministers für Verwaltung und Technik), Rundfunkkommissar des Reichsministers des Innern für Programmdienst) und die Länder beteiligt. Die Befugnisse der Kommissare umfassen Fragen der Kommunalpolitik und des Programmdienstes. **Die Kommissare können einzelne Darbietungen aus politischen Gründen verbieten oder von Aenderungen abhängig machen.**

Die Vertrauenswelle

Je unerfreulicher sich der Wahlkampf inbezug auf die Angriffe auf die autoritäre Regierung auswirkt, desto erfreulicher ist es, daß im ganzen Lande eine Welle des Vertrauens zur Wirtschaftspolitik der Regierung sich bemerkbar macht. Nicht zuletzt haben dazu die verschiedenen Reden des Kanzlers im Süden und im Westen, wo der Schwerpunkt der industriellen Arbeit liegt, beigetragen. Es regt sich sowohl in der Kohlenwirtschaft, als auch in der Eisenindustrie, die Nachrichten über Arbeitereinstellungen mehren sich, wenn auch die Zahl der in die Arbeit Zurückgeführten im Verhältnis zu der großen Zahl der Arbeitslosen nicht erheblich ist. Es zeigt sich doch, daß das Vertrauen, das immer eine Begleiterscheinung des Erfolges ist, vorhanden ist und sich von Tag zu Tag zu heben begonnen hat. Es liegen zahlreiche Kundgebungen aus den verschiedensten Wirtschaftsgebieten Deutschlands vor, aus denen man schließen kann, daß es sich nicht nur um eine vorübergehende Vertrauenswelle handelt, sondern daß die zuversichtliche Hoffnung und der Glaube, daß der Erfolg der von der Reichsregierung eingeschlagenen Wirtschaftspolitik nicht ausbleiben wird, festen Boden gewonnen hat. Freilich ist dabei die Voraussetzung, daß diese Politik in kluger und auch in mutiger Weise auch künftig den Erfordernissen der Wirtschaft Rechnung zu tragen vermag, daß diese Politik nicht Störungen innenpolitischer Art ausgesetzt wird. Der Aufbau einer durch falsche Wirtschaftspolitik fast völlig zerstörten Wirtschaft ist nicht in kurzer Zeit möglich. Die Erfordernisse der Wirtschaft zu einer Erfolgswirtschaft liegen gegenwärtig gerade in entscheidender Weise auf dem innenpolitischen Boden, auf dem sich die Parteien herumtummeln, und das Volk, das der größten Ruhe bedürfte, aufwiegele zu einer Kampfstimmung bedauerlichster Art. Der Vorsitzende des Bergbaulichen Vereins, Dr. Brandi, hat auf der Technischen Tagung des Bergbaus in Essen vor etlichen Tagen diese Art des Parteikampfes in erfreulich scharfen Worten gegeißelt, indem er die schwere Schuld hervorhob, die der

> „öden Parteipolitik, dem schnöden Parteiegoismus mit allen Schattenseiten und Niederungen des Kampfes um einseitige Macht und Parteigewinn an dem fortschreitenden Zersetzungsprozeß der Wirtschaft in den letzten 13 Jahren zufällt".

Denn, so fuhr er fort,

> „die Parteipolitik hat das vorhandene Kapital vernichtet, Neubildung verhindert, das Unternehmertum unfrei gemacht, die Führerschicht verdächtigt und verächtlich gemacht, die Arbeitsmoral geschädigt und den Gemeinschaftsgedanken zwischen Führer und Arbeiter zu zerreißen gesucht".

In diesen wenigen Worten liegt eine schwere Anklage gegen die Wirtschaftsverbrechen der vergangenen Zeit, zugleich zeigen sie klar umrissen das, was Not tut, um die Fehler wieder gutzumachen und das Vertrauen wieder aufzurichten. Wenn nun in der Zeit das Wirtschaftsbarometer eine steigende Tendenz zeigt so sollte diese Tatsache nicht verkleinert oder gar mit Stillschweigen übergangen werden. Gewiß sind in der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik Fehler gemacht worden, die in der Kontingentierungspolitik zu suchen sind. Aber auch diese Politik darf nicht mit den Augen des Auslandes gemessen werden, sondern mit dem ruhigen Blick, den jeder Schritt im Auslande erfordert.

Reichsbankdiskont . 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 2. Nov. 1932

Diskontsätze

New York 2½% | Prag 5%
Zürich 2% | London 2%
Brüssel 3½% | Paris 2½%
Warschau 6%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	16	16
Nordd. Lloyd	16⅝	16 4/9
Bank f. Brauind.		
do. elektr. Werte		51
Reichsbank-Ant.	127	125⅝
AG.f.Verkehrsw		39¾
Aku	55½	54¾
Allg.Elektr.-Ges	33¼	32⅞
Bemberg	54¾	54½
Buderus	37¾	37¾
Chade	161	159¾
Charlott. Wasser	73	72½
Cont. Gummi	101⅞	101⅞
Daimler-Benz	18½	18½
Dt. Reichsb.-Vrz.	88⅝	88⅜
Dt. Conti Gas	88	82½
Dt. Erdöl	72	71
Elektr.Schlesien	64¾	64¾
Elekt. Lieferung		
I. G. Farben	95⅜	94¾
Feldmühle	57½	58
Gelsenkirchen	37	37¼
Gesfürel	68½	66⅜
Harpener	70½	70⅛
Hoesch	34⅝	34½

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.		
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.		
Klöckner	32¼	32
Mannesmann	50½	49½
Mansfeld. Bergb.		
Masch.-Bau-Unt.	36⅝	36¼
Oberkoks	38¾	38⅝
Orenst.& Koppel		33¼
Otavi		
Phönix Bergb.	26¼	26
Polyphon	40¼	40¼
Rhein. Braunk.	160¾	160¾
Rheinstahl	65¼	64¼
Rütgers	38½	39
Salzdetfurth	163½	163
Schl. El. u. G. B.	84½	84
Schles. Zink		
Schuckert	70	68½
Schultheiß	56	56
Siemens Halske	117	115
Svenska		
Ver. Stahlwerke	23⅛	23
Westeregeln		100¾
Zellstoff Waldh.		42¼

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.		800
Allianz Lebens.	162½	164¾
Allianz Stuttg.	160	160½

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	40	40
Allg.Lok.u.Strb.	59	59½
Canada	23⅜	23½
Dt. Reichsb. V.A.	88⅝	89
Hapag	15⅞	16⅜
Hamb. Hochb.	50⅞	50¾
Hamb. Südam		25
Nordd. Lloyd	16⅝	17¼

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adea	63¼	64
Bank f. Br. ind.	68¾	69⅜
Bank elekt. W.	52	51
Bayr. Hyp. u. W.		55⅝
do. Ver.-Bk.	81	81
Berl. Handelsges	89¾	89¾
Dt. Hyp.-Bank	68	8
Comm. u. Pr. B.	52½	53½
Dt. Asiat. B.		195
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	50	50

	heute	vor.
Dt. Golddiskb.		60
Dt. Hypothek. B.	50	51
Dresdner Bank	61¾	61¾
Reichsbank neue	126⅝	129
Rhein. Hyp.-Bk.	57	56
Sächsische Bank	106	105

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		260
Dortmund. Akt.		123½
do. Union	172	174
Engelhardt	89	90½
Leipz. Riebeck	38	38
Löwenbrauerei		84¾
Reichelbräu	128½	128
Schulth.Patzenh.	56¼	57½

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	134	135¾
A. E. G.	32⅞	33¾
Alg. Kunstzijde	55¼	57
Ammend. Pap.	53	53½
Anhalt. Kohlen		
Aschaff. Zellst.	28	28½
Augsb. Nürnb.	38	37¼
Bachm. & Lade.		56
Basalt AG.	16	16½
Bayer. Spiegel	33¾	34½
Bemberg	54¾	56
Berger J., Tiefb.	138¼	139
Bergmann	20⅞	20¾
Berl. Gub. Hutf.		102
do. Holzkont.		17¾
do. Karlsruh.Ind.	47	48⅞
Bekula	113⅝	114¼
do. Masch.	27¾	28¼
do. Neurod. K	31	31¼
Berth. Messg.	10¼	11
Beton u. Mon.	55½	54
Bösp. Walzw.		18⅝
Braunk. u. Brik.	140¾	141½
Breitenb. P. Z.	55¼	57
Brem. Allg. G.		77½
Brown, Boverie	26	26
Buderus Eisen	37¾	39⅛
Charl. Wasser.	72½	73¼
Chem. v. Heyden	42⅛	43¼
I.G.Chemie vollg	136¼	138¾
Compania Hisp.	160¼	163½
Conti Gummi	102	104⅜
Conti Linoleum		36⅜
Conti Gas Dessau	88½	90
Daimler	18¾	20
Dt. Atlant. Teleg.		93½
do. Erdöl	71⅛	73
do. Jutespinn.		45
do. Kabelw.	28⅛	27½
do. Linoleum	44	45
do. Steinzg.	61	61
do. Telephon		40½
do. Ton u. St.		43½
do. Eisenhandel	19⅞	19
Doornkaat		42
Dresd. Gard.	20	20
Dynam. Nobel	46	46¼
Eintr. Braunk.	136¾	136¾
Elektra	110	110
Elektr.Lieferung	67	67¾
do. Wk.-Lieg.		105
do. do. Schles.	64⅝	64¾
do. Licht u. Kraft	86¼	87½
Erdmsd. Sp.		19
Eschweiler Berg.	190	195
Fahlbg. List. C.		8
I. G. Farben	95	96⅛
Feldmühle Pap.	58⅝	58¼
Felten & Guill.	54½	55½
Ford Motor		59
Fraust. Zucker	69¾	69¾
Frister R.	11¼	13
Froeb. Zucker		76
Gelsenkirchen	37⅛	38¼
Germania Ptl.	37	37
Gesfürel	68¼	70⅜
Goldschm. Th.	26½	26¼
Gruschwitz T.	61½	61½
Gritzner Masch.	26¾	27¾
Hackethal Dr.	36½	36½
Hageda	49½	48
Halle Maschinen		45
Hamb. El. W.	97	96⅛
Hammersen	50½	50
Harb. E. u. Br.	48	48½
Harp. Bergb.	70⅛	71¼
Hemmor Ptl.	66½	69¼
Hirsch Kupfer	10	10
Hoesch Eisen	34¾	35⅜
Höffm. Stärke	66	67½
Hohenlohe		24
Holzmann Ph.	54⅞	53½
Hotelbetr.-G.	42½	42½
Huta, Breslau	41½	42¾
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau		124½
do.Genußschein.	97¼	97¼
Jungh. Gebr.	14¾	16
Kahla Porz.	14½	14⅝
Kali Aschersl.	97½	99¾
Klöckner	32	31½
Köln Gas u. El.	39⅜	39½
Kronprinz Metall	18½	18½
Kunz. Treibriem.	22¼	24
Lahmeyer & Co	107	106⅝
Laurahütte	14¾	15⅛
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	28	30½
Lindes Eism.		67
Lindström		95
Lingel Schuhf.	21	21
Lingner Werke	40¼	40¼
Magdeburg. Gas		63
Mannesmann R.	50½	51¼
Mansfeld. Bergb.	19	19
Maximilianhütte	96	96
Merkurwolle		78
Metallbank		33½
Meyer H. & Co.		50
Meyer Kauffm.	20	20
Miag	25¼	26
Mimosa		172
Mitteldt. Stahlw.	55	55
Mix & Genest	38	42
Montecatini		25½
Mühlh. Bergw.		60
Neckarwerke	73	69½
Niederlausitz.K.		127½
Oberschl.Eisb.B.	8½	9½
Oberschl.Koksw	38⅜	39¼
do. Genußsch.	37¼	38¾
Orenst. & Kopp.	33¼	34¼
Phönix Bergb.	26⅛	26½
do. Braunkohle		59
Polyphon	40¼	41¼
Preußengrube		55
Rhein. Braunk.	161	164
do. Elektrizität	73½	74
do. Stahlwerk	64½	66
do. Westf. Elek	69½	73
Riebeck Mont.		62½
J. D Riedel	36	36½
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.		39½
Rositzer Zucker	41¼	42¾
Rückforth Nachf	31¼	31½
Ruscheweyh		9½
Rütgerswerke	39¾	39¾
Sachsenwerk		37⅛
Sächs.-Thür. Z.	24	24¼
Salzdetf. Kali	162½	165
Sarotti	70	70
Saxonia Portl.C.		51
Schering		170
Schles. Bergb. Z.	20½	20⅛
Schles. Bergwk. Beuthen	64½	62
do. Cellulose		
do. Gas La. B	84½	86
do. Portland-Z.	34¼	36½
Schubert & Salz.	163	162¼
Schuckert & Co.	69	71½
Siemens Halske	116	118½
Siemens Glas	45	44¼
Stock R. & Co.		38
Stöhr & Co. Kg.	54	55
Stolberg. Zink.		32
Stollwerck Gebr.	40⅜	41½
Südd. Zucker	130¾	130¼
Tack & Cie.	93	93
Thöris V. Oelf.	69⅞	68
Thür. Elek u.Gas.		121
Thür.Gas Leipzig	91½	91½
Tietz Leonh.	44½	45
Trachenb. Zuck.	69	69¾
Transradio	141¼	140½
Tuchf. Aachen		
Union F. chem.	57½	57½
Varz. Papierf.		20½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		32
Ver. Berl. Mört.		61
do. Dtsch.Nickw.	60	59¼
do. Glanzstoff	72	72¼
do. Stahlwerke	23¼	23½
do. Schmisch.Z.	43	43
do. Smyrna T.		18
Victoriawerke		36½
Vogel Tel. Dr.	26⅝	26¼
do. Tüllfabr		29
Wanderer W.	24⅞	25½
Wayss&Freytag		4⅝
Wenderoth		28½
Westereg. Alk.	99	104½
Westfäl. Draht		70
Wicking Portl.Z.	6¾	6¾
Wunderlich & C.		33
Zeitz Masch.	33	33½
Zeiß-Ikon	66¾	66
Zellstoff-Ver.		3¼
do. Waldhof	42¾	43⅝
Neu-Guinea		136
Otavi	15⅝	16⅜
Schantung	33	33½

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		51½
Kabelw. Rheydt		100
Linke Hofmann	20½	21
Oehringen Bgb.		102
Scheidemandel	11¾	13
*		
Nationalfilm		
Ufa	57½	58
*		
Adler Kali		
Burbach Kali	19½	20½
Wintershall	74¼	74½
Diamond ord.	3,12	2⅛
Kaoko		18
Salitrera		11
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	6,3	6,45
do.m.Auslossch.	51	51
do. Schutzgeb.A.	5,9	5¾
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	93¼	92⅝
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	71,9	71,9
6% Dt.Reichsanl.	71⅞	71⅞
7% Dt.Reichsanl. 1929	85½	87
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	48¾	48½
do.m. Ausl. Sch. I	70	67
6% Hess. St.A. 29	66,88	67½
6% Lüb. St. A. 28	61	61½
6% Ldsch C.G.Pd.	63	63¾
5½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	65¾	66½
6% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	63¼	63½
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	75,10	75,10
do. Em. 27	75½	75
6% Pr.Cent.-Bod. G. Kom. 26,27,28	61½	61¾

	heute	vor.
6% Dt. Ctr. Bod. II	74¾	74¼
6½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	74½	74¼
6½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	61½	61¼
6% Schl.Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	75¼	75
do. 23	75¼	75
do. 5	75¼	74½
do. 3	75¼	74½
do. Kom. Obl. 20	61½	61,83
8% Pr. Ldpf. 17/18	73¾	73½
do. 13/15	73¼	73¼
do. 4	73¼	73¼
7% do. R.10	73½	73

Unnotierte Rentenwerte

6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd.	heute
fällig 1934	94¾—95¾
do. fällig 1935	90—91⅜
do. fällig 1936	84⅜ G
do. fällig 1937	80⅜ 81⅜
do. fällig 1938	77⅞—78⅞
do. fällig 1939	75⅜—76⅝
do. fällig 1940	74⅞ G
do. fällig 1941	70¾—71⅞
do. fällig 1942	69½—70⅞
do. fällig 1943	68⅞—70
do. fällig 1944	68⅜—69⅞
do. fällig 1945	68⅜—69⅜
do. fällig 1946	68¼—69⅞
do. fällig 1947	68¼—69⅞
do. fällig 1948	68¼—69⅞

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	76¾	77½
8% Klöckner Obl.	68,38	68,70
6% Krupp Obl.	73	73,9
Oberbedarf		77¼
Obersch. Eis. Ind.		81
7% Ver. Stahlw.	52,9	53⅜

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	6¾	
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	10¼	10⅜
4% do. Goldrent.	11,10	
4% Türk. Admin	2,55	
do. Bagdad	3,55	3,45
do. von 1905	3,20	3,20
do. Zoll. 1911		3,30
Türk. 400 Fr. Los	10½	11
4% Ungar. Gold	6,20	6¼
do. Kronenr.	0,35	0,35
Ung. Staatsr. 13		6,3
4½% do. 14	6,25	6,30
4½% Budap. St. 14		32½
Lissaboner Stadt	25¼	26

Banknotenkurse

Berlin, 2. November

	G	B
Sovereigns	20,38	20,48
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,90	0,92
Brasilianische	—	—
Canadische	3,79	3,81
Englische, große	13,94	14,00
do. 1 Pfd. u. dar.	13,94	14,00
Türkische	1,97	1,99
Belgische	58,36	58,60
Bulgarische	—	—
Dänische	72,35	72,65
Danziger	81,90	82,22
Estnische	—	—
Finnische	6,01	6,05
Französische	16,48	16,54
Holländische	169,11	169,79
Italien. große	21,50	21,58
do. 100 Lire und darunter	21,50	21,58
Jugoslawische	5,56	5,60
Lettländische	—	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	70,96	71,24
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,47	2,49
Rumänische unter 500 Lei	2,47	2,49
Schwedische	73,05	73,35
Schweizer gr.	80,94	81,26
do. 100 Francs u. darunter	80,94	81,26
Spanische	34,38	34,52
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47,05	47,45

Zinsabbau — und keine Krediterweiterung in Polen

Die Ankurbelung der Wirtschaft durch die Diskontsenkung nicht erreicht

Von Dr. Fritz Seifter, Bielitz

Erst sehr spät, genau einen Monat nach dem Diskontabbau der Reichsbank, ist die Bank Polski dem Beispiel der anderen Notenbanken gefolgt und hat in einer außerordentlichen Sitzung des Verwaltungsrates mit Wirkung vom 21. Oktober den Diskontsatz um 1½ auf 6 Prozent herabgesetzt und gleichzeitig den Lombardzinsfuß auf 7 Prozent ermäßigt, nachdem durch volle zwei Jahre, seit dem 3. Oktober 1930, ein Zinssatz von 7½ Prozent in Geltung gewesen war und infolge der inzwischen wiederholt vorgenommenen Diskontsenkungen aller anderen wichtigen Länder die Spannweite zwischen Warschau und Berlin, die normalerweise 1 bis 1½ Prozent betrug, auf 3½ Prozent, zwischen Warschau und Prag auf 3 Prozent und sogar zwischen Warschau und Budapest auf 2½ Prozent sich erhöht hatte. Die wirtschaftlichen Voraussetzungen für eine Diskontsenkung waren schon seit geraumer Zeit gegeben.

Die Ueberlastung der Notenbank als Folge der internationalen Finanzkrise

des vergangenen Jahres ist ständig abgebaut worden. Der Status der Bank Polski hat sich nach und nach kräftig gebessert. Man braucht nur darauf hinzuweisen, daß die Wechselkredite von 682 Millionen Zloty Ultimo Juli auf 592 Millionen Zloty am 10. Oktober zurückgegangen sind, daß sich außerdem im gleichen Zeitraum der Notenumlauf von 1089 auf 1020 Millionen Zloty ermäßigt hat. Wenn man hinzufügt, daß die Notenbankentlastung im bisherigen Verlauf des Oktober weitere Fortschritte gemacht hat — in der zweiten Oktoberdekade sind neuerdings Wechselkredite zurückgezahlt worden, und **der Notenumlauf hat mit 994 Millionen einen neuen, seit Jahren nicht mehr verzeichneten Tiefstand erreicht** — so wird man die Entschließung der Bank durchaus verstehen und billigen können.

Die Leitung des Noteninstitutes weist im übrigen in ihrer Begründung auch darauf hin, daß, abgesehen von der durch die Status- und Geldmarktentwicklung gegebenen technischen Basis — die Bank Polski konnte in den letzten drei Monaten ihre Gold- und Devisendeckung ständig von 41,81 Prozent zu Ultimo Juli auf 45,04 Prozent am 20. Oktober l. J. verbessern — wirtschaftspolitische Erwägungen ihren Beschluß veranlaßt haben. In einer Zeit, wo im Westen wachsende Geldfülle herrscht, die die Kreditkosten auf ein Minimum herabdrückt, wo in Deutschland eine umfassende Aktion zur Belebung der Wirtschaft und gleichzeitiger Verbilligung der Zinslasten einsetzt, muß auch Polen mit allen Mitteln bemüht sein, zumindest die Kreditkosten für Industrie und Landwirtschaft zu senken. Die Bank Polski weist darauf hin, daß in der gesamten internationalen Diskontpolitik sich das Bestreben zeigt, den Deflationsdruck durch Diskontmaßnahmen zu mildern. **Trotz des jetzt vorgenommenen Diskontabbaues von 7½ auf 6 Prozent liegt die polnische Bankrate noch immer ganz erheblich über den Sätzen aller anderen wichtigen Länder.**

Hand in Hand mit der Ermäßigung des Bank-Polski-Diskonts sollen die Zinssätze der Banken und der anderen Kreditinstitute eine Verbilligung erfahren. Gerade diese Frage gewinnt umso höhere Bedeutung, als in Polen nur ein ganz kleiner bevorzugter Kreis Nutznießer des Diskontkredits des Noteninstitutes ist, während der Großteil der Wirtschaft, der mit Leihkapital arbeitet, in erster Linie auf die Kredite bei den Privatbanken und anderen Geldinstituten angewiesen ist. Für die weitere Zinsverbilligung dieser Institute wird aber das Verhalten der Banken in ihren Zinskalkulationen von entscheidender Bedeutung sein. Mit ihren Soll-Zinsen sollen sie automatisch im Ausmaß der Diskontermäßigung heruntergehen. Allerdings verlangen die Banken nicht mit Unrecht, daß mit einer Ermäßigung der Debetsätze **eine gleich hohe Herabsetzung der Einlagensätze** parallel laufen muß, und hier wirft die Diskontherabsetzung nicht ganz einfache Fragen auf. Denn die Höhe der Zinssätze für den Buchkredit, die die Banken und anderen Institute dem Handel und der Industrie gewähren, ist abhängig von der Höhe der zu zahlenden Sätze an die Einleger und Kreditoren und von der Spannung, in der sich Spesen, Risikoprämie und Gewinn des betreffenden Institutes ausdrücken. Die Banken können demnach nur durch Herabsetzung des Einlagenzinsfußes auch in ihren Ausleihungen billiger werden. Aber dann besteht die Gefahr, daß die ganze Zinsverbilligungsaktion wirkungslos verpufft und ihr Endzweck, die Ankurbelung der Wirtschaft durch Kreditverbilligung nicht erreicht wird. Denn die Verluste, die die polnischen Banken erlitten haben und erleiden, deuten doch darauf hin, daß die Risikoprämie vielleicht noch zu gering war, die sie in Form eines hohen Zinssatzes aufrechneten. Will man also den Kredit niedriger halten, dann werden die Banken künftighin eben nur sogenannte bombensichere Kredite geben, die anderen, die nicht so sicher sind, aber von denen gerade die Belebung ausgehen soll, bei denen man eine höhere Risikoprämie einrechnen lassen soll, werden dann wahrscheinlich ohne Kredite dastehen.

Aber hier erwachsen zwei Gefahren. Handel und Industrie, entblößt von den Bankkrediten, werden Privatkredite aufnehmen müssen, die **sicherlich doppelt so hoch, oft dreimal so hoch verzinst werden müssen wie die Bankkredite.** Mit anderen Worten:

ein Großteil der Wirtschaft würde wieder zum Privatgeldmarkt Zuflucht nehmen müssen,

der in Polen Wucherzinssätze diktiert, die in der Regel 20, oft sogar 30 Prozent erreichen. Hier aber wird die gesetzliche Regelung der Zinssätze bei den privaten Geldinstituten, wie sie durch die letztens erschienene Verordnung des Finanzminsteriums durchgeführt wurde, wonach der gesetzlich zulässige Kreditzinsfuß, der durch private Banken und Privatpersonen bei Kredittransaktionen gefordert werden darf, von 15 auf 12 Prozent jährlich herabgesetzt wird, an den Wucherzinsen nichts ändern, da alle Verfügungen von oben, selbst die Androhung schwerster Strafen, völlig wirkungslos geblieben sind.

Aber es gibt noch eine Gefahr, von der man wenig spricht: alle Anzeichen sprechen dafür, daß sich die Sparer immer mehr von dem Einlegen bei den Banken abwenden und sich immer mehr den reinen, mehr bietenden Sparinstituten, der Anlage in Staatspapieren und anderen Renten oder dem privaten Geldmarkt zuwenden, der durch die Gewährung höherer Zinsen besondere Anziehungspunkte für die Anlagesuchenden bietet. Durch eine weitere Herabsetzung des Einlagenzinsfußes könnte sich diese Bewegung so sehr verdichten, daß schließlich Mangel an verfügbaren Krediten überhaupt eintritt. **Der Kredit wäre dann billig, aber nicht erreichbar.** Das würde vielleicht auf Industrie und Handel noch hemmender wirken als ein teurer Zinsfuß. Die im Zuge befindlichen Verhandlungen mit den Banken haben, wie man sieht, eine große Zahl schwieriger Fragen zu lösen.

Aus dem Angeführten geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß die Diskontsenkung in Polen mehr symptomatische als praktische Bedeutung hat. Den niedrigen Preisen und den niedrigen Kursen soll eine entsprechende Senkung der Zinssätze entsprechen. In der Zinsermäßigung soll zum Ausdruck kommen, daß auch in Polen die Vertrauenskrise überwunden zu sein scheint, und daß man auch hier einer Periode billigen Geldes entgegengeht. Größere praktische Wirkungen wird man aber, zumindest für die nächste Zeit, nicht von ihr erwarten dürfen. Denn fürs erste ist der Einfluß der Bank Polski auf den Geldmarkt kein so unmittelbarer und nachhaltiger wie der anderer Notenbanken. Des weiteren ist darauf hinzuweisen, daß das Noteninstitut nach wie vor entschlossen ist,

an einer bisherigen Deflationspolitik festzuhalten,

die rein währungstechnisch gesehen, von vollem Erfolg gekrönt war und zu einer schrittweisen Besserung des Status geführt hat. So kann die Bank Polski darauf hinweisen, ohne Devisenzwangsbewirtschaftung ihr Auskommen zu finden und trotzdem eine relativ hohe Deckung aufweisen zu können. Wie sie aber gleichzeitig ankündigt, will die Notenbank das ihr angebotene Wechselmaterial in Zukunft noch schärfer als bisher sichten, so daß noch mit einer erheblichen Verringerung des in letzter Zeit stark gesunkenen Wechselportefeuilles zu rechnen ist. Unter diesen Umständen wird der Diskontabbau auf die Wirtschaft sich nicht stärker auswirken, der normalerweise die Produktion rentabler machen, die Unternehmungslust anregen und mit der Zeit eine lebhaftere Beschäftigung in den Produktionsmittelindustrien herbeiführen müßte, bei denen der Schlüssel zur Ueberwindung der Krise liegt.

Notendeckung 26 Prozent

Berlin, 2. November. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. Oktober 1932 hat sich in der Ultimo-Woche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 369,7 Millionen auf 3456,6 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 240,2 Millionen auf 2857,1 Millionen RM., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 16,7 auf 39,5 Millionen RM. und die Lombardbestände um 112,8 Millionen auf 197,8 Millionen RM. zugenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 221,3 Millionen RM. in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 206,1 auf 3620,0 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 15,2 Millionen auf 407,4 Millionen RM. erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 19,6 Millionen RM. ermäßigt. Die fremden Gelder zeigen mit 389,5 Millionen RM. eine Zunahme um 12,6 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 6,3 Millionen auf 940,3 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 20,5 Millionen auf 817,3 Millionen RM. zugenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 14,2 Millionen auf 123,0 Millionen abgenommen. — **Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen betrug am Ultimo 26,0 Prozent gegen 27,4 Prozent am 23. Oktober 1932.**

Frankfurter Spätbörse

Still

Frankfurt a. M., 2. November. Aku 54,75, AEG. 32,75, Farben 94,5, Lahmeyer 106, Rütgerswerke 39,75, Schuckert 69, Siemens und Halske 115, Reichsbahn-Vorzug 88,5, Hapag 16, Lloyd 16,75, Ablösungsanleihe Neubesitz 6,35, Altbesitz 51⅛, Reichsbank 126, Buderus 38, Klöckner 32, Stahlverein 23.

Berliner Börse

Geschäftslos, aber behauptet

Berlin, 2. November. Die offiziellen Börsenkurse lagen heute im allgemeinen nicht wesentlich schwächer. Das Geschäft war allerdings ganz gering. Das Scheitern der Kontingentsverhandlungen mit Dänemark, das schwächere New York und die abgeblasene Diskontsenkung mußten etwas verstimmen, umso mehr, als der ziemlich günstige Ultimoausweis der Reichsbank mit seiner verhältnismäßig geringen Gesamtanspannung um etwa 370 Millionen Mark eine Ermäßigung des Reichsbanksatzes nach Meinung der Börse durchaus zulassen würde. Auch die Besserung des Pfundkurses vermochte keine Geschäftsbelebung herbeizuführen. Ueberwiegend waren kleine Abschwächungen festzustellen, die nur ganz selten über 1 Prozent hinausgingen und bis zu 3¼ Prozent betrugen. Hier und da waren auch Steigerungen bis zu 1 Prozent eingetreten.

Im Verlaufe trat dann eine geringfügige Umsatzsteigerung ein, und eine größere Anzahl von Werten zog bis zu ¾ Prozent an. Montane waren etwas lebhafter gefragt. Die Rentenmärkte lagen heute etwas ruhiger. Altbesitz war gegenüber dem niedrigeren Schlußkurs von gestern ¾ Prozent erholt. Neubesitz blieb behauptet. Schutzgebietsanleihe zog etwas an. Reichsschuldbuchforderungen waren bei ziemlich lebhaftem Geschäft nur knapp gehalten, Reichsbahnvorzugsaktien ¼ Prozent schwächer. Industrieobligationen und Pfandbriefe schienen teilweise etwas angeboten zu sein. Steuergutscheine waren bei behaupteten Kursen sehr ruhig veranlagt. Auslandsrenten tendierten bei kleinen Veränderungen unregelmäßig. Gegen 13 Uhr bröckelten die Aktienkurse unter dem Eindruck der wieder sehr stark in Erscheinung tretenden Geschäftsstille etwas ab. Am Berliner Geldmarkt machte die Erleichterung weiter **erhebliche Fortschritte.** Nach Privatdiskonten, Reichswechseln und Reichsschatzanweisungen besteht weiter Nachfrage. Der Kassamarkt war bei kleinen Realisationen seitens der Börse und des Publikums weiter nachgebend. Die Rückgänge betrugen im allgemeinen bis zu 2½ Prozent, vereinzelt bis zu 4¼ Prozent. Außer kleinen Kursgewinnen im Rahmen bis zu 3½ Prozent zogen Eschweiler Bergwerk, die heute ausschließlich 12,6 Prozent gehandelt wurden, um 7½ Prozent an. In der zweiten Börsenstunde machte die Abschwächung bei kleinen Umsätzen weitere Fortschritte. Gerüchte, die von einem Dividendenausfall bei Gesfürel wissen wollten, verstimmten und führten in diesem Papier zu größeren Abgaben. Der Tagesverlust stellte sich auf 2⅛ Prozent. Uebrigens konnte bei dem größten Teil der variablen Papiere infolge Umsatzlosigkeit überhaupt keine Schlußnotiz zustande gebracht werden. Chadeaktien hatten einen weiteren Verlust von 2¼ Mark aufzuweisen. Siemens büßten 2 Prozent ein.

Breslauer Börse

Freundlich

Breslau, 2. November. Die Tendenz der heutigen Börse war ziemlich freundlich. Am Aktienmarkt waren bei kleinem Geschäft Kursveränderungen kaum festzustellen. Am Rentenmarkt lagen 8prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe erstmalig schwächer, Bodenpfandbriefe dagegen weiter freundlich. Liquidations-Bodenpfandbriefe wenig verändert. Roggenpfandbriefe umsatzlos. Von den gestern eingeführten Steuergutscheinen gingen Kleinigkeiten bei 90¼ für 1934er Fälligkeiten und mit 85¾ für 1935er Fälligkeiten um. Die Fälligkeiten per 36, 37, 38 blieben umsatzlos. Erstmalig seit langer Zeit flackerte heute das Geschäft in Hilfskassen wieder auf. Man hörte Kurse von etwa 1,45 für Vorkriegshilfe und von 0,75 für 1919er Hilfskassen.

Berliner Produktenbörse

2. November 1932.

(1000 kg)			
Weizen (76 kg)	198—200	**Weizenmehl** 100 kg	24—27½
(Märk.) Okt.	—	Tendenz: fester	
Dez.	211—212½	**Roggenmehl**	20,60—22,75
März	213—215	Tendenz: fester	
Tendenz: fester		**Weizenkleie**	9—9,40
Roggen (71/72 kg)	156—158	Tendenz: ruhig	
(Märk.) Okt.	—	**Roggenkleie**	8¼—8,60
Dez.	168—169	Tendenz: ruhig	
März	171½—173	Viktoriaerbsen	22,00—26,00
Tendenz: stetig		Kl. Speiseerbsen	20,00—23,00
		Futtererbsen	14,00—16,00
Gerste Braugerste	170—180	Wicken	—
Futter-u. Industrie	162—169	Leinkuchen	10,10
Tendenz: ruhig		Trockenschnitzel	9,30—9,50
Hafer Märk.	134—139	Kartoffeln. weiße	—
„ Okt.	-	„ rote	—
„ Dez.	136¾—137¾	„ gelbe	—
„ März	140½—141	„ blaue	—
Tendenz: ruhig		Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

2. November 1932.

Getreide	1000 kg	Futtermittel	100 kg
Weizen, hl-Gew 76 kg	201	Weizenkleie	—
(schles.) 74 kg	199	Roggenkleie	—
72 kg	195	Gerstenkleie	—
70 kg	191	Tendenz:	
68 kg	185		
Roggen, schles. 71 kg	156		
69 kg	152		
Hafer	130	**Mehl**	100 kg
Braugerste, feinste	195	Weizenmehl (70%)	27¾
gute	180	Roggenmehl (70%)	22¼
Industriegerste 65 kg	168	Auszugmehl	33¾
Wintergerste 61/62 kg	160	Tendenz: ruhig	
Tendenz: behauptet			

Breslauer Schlachtviehmarkt

2. November 1932

Der Auftrieb betrug: 899 Rinder, 854 Kälber, 265 Schafe, 2893 Schweine

Ochsen 30 Stück		**Fresser 11 Stück**	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	26—28	mäßig genährtes Jungv.	—
2. ältere	—	**Kälber**	
sonst. vollfl. 1. jüngere	—	Doppellender best. Mast	—
2. ältere	17—22	best Mast- u. Saugkälber	36—38
fleischige	8—9	mittl. Mast- u. Saugkälber	31—32
gering genährte	—	geringe Kälber	20—25
Bullen 378 Stück		**Schafe**	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	24—26	Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
sonst. vollfl. od. ausgem.	20—21	2. Stallmast	30—32
fleischige	11—16	mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel, gutgen. Schaf.	21—22
gering genährte	—	fleischige Schafe	—
Kühe 381 Stück		gering genährte Schafe	—
jg. vollfl. h. Schlachtw.	26	**Schweine**	
sonst vollfl. od. ausgem.	17—19	Fettschw üb. 300 Pfd. Lbdgew.	—
fleischige	11—14	vollfl. v. 240—300 „	44—45
gering genährte	7—10	„ 200—240 „	43
Färsen 99 Stück		„ 160—200 „	39—41
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	28—29	fleisch. 120—160 „	—
vollfleischige	19—22	„ unter 120 „	—
fleischige	10—16	Sauen und Eber	38—40

Geschäftsgang: In allen Gattungen langsam.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	2. 11.		2. 11.
Kupfer: willig		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	29 15/16—30	offizieller Preis	12
3 Monate	30⅛—30¼	inoffiziell. Preis	11 15/16—12
Settl. Preis	30	ausl. Settl. Preis	11¾
Elektrolyt	34¾—35¼	**Zink**: stetig	
Best selected	32½—33¾	gewöhnl. prompt	
Elektro wirebars	35¼	offizieller Preis	15⅛
Zinn: stetig		inoffiziell. Preis	15 1/16—15⅛
Stand. p. Kasse	152⅛—152¼	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	152⅞—153	offizieller Preis	15⅜
Settl. Preis	152¼	inoffiziell. Preis	15⅜—15 7/16
Banka	160¾	gew., Settl. Preis	15⅛
Straits	158¼	Gold	124/3
Blei: willig		Silber	18 1/16
ausländ. prompt		Silber-Lieferung	18 3/16
offizieller Preis	11 11/16	Zinn-Ostenpreis	158
inoffiziell. Preis	11⅝—11¾		

Berlin, 2. November. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 49¼.

Posener Produktenbörse

Posen, 2. November. Roggen O. 14,40—14,60, Weizen O. 22,50—23,50, mahlfähige Gerste A 13,50—14, B 14,00—14,75, Braugerste 16—17,50, Hafer 13,75—14, Roggenmehl 65% 22,50—23,50, Weizenmhl 65% 35,50—37,50, Roggenkleie 8,75—9,00, Weizenkleie 9,00—10, grobe Weizenkleie 10—11, Raps 38—39, Viktoriaerbsen 21—24, Folgererbsen 31—34, blauer Mohn 100—110, weißer Klee 120—160, roter Klee 120—140, Speisekartoffeln 2,20—2,50, Fabrikkartoffeln für 1-kg-% 0,125. Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	2. 11. Geld	2. 11. Brief	1. 11. Geld	1. 11. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,918	0,922	0,918	0,922
Canada 1 Can. Doll.	3,816	3,824	3,806	3,814
Japan 1 Yen	0,889	0,891	0,879	0,881
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,36	14,40	14,21	14,25
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	13,98	14,02	13,83	13,87
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0,294	0,296
Uruguay 1 Goldpeso	1,698	1,702	1,698	1,702
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,48	169,82	169,38	169,72
Athen 100 Drachm.	2,587	2,593	2,587	2,593
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,52	58,64	58,52	58,64
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö		—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,08	82,24	82,10	82,26
Helsingf. 100 finnl. M.	6,024	6,036	6,024	6,036
Italien 100 Lire	21,56	21,60	21,56	21,60
Jugoslawien 100 Din.	5,634	5,646	5,624	5,636
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	72,73	72,87	71,93	72,07
Lissabon 100 Escudo	12,76	12,78	12,76	12,78
Oslo 100 Kr.	71,13	71,27	70,48	70,62
Paris 100 Frc.	16,52	16,56	16,52	16,56
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	63,19	63,31	62,69	62,81
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,12	81,28	81,10	81,26
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,52	34,58	34,50	34,56
Stockholm 100 Kr.	73,23	73,37	72,28	72,42
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Zloty	47,175	47,375	47,175	47,375

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 2. November. Polnische Noten: Warschau 47,175—47,375, Kattowitz 47,175—47,375, Posen 47,175—47,375, Gr. Zloty 47,05 — 47,45, Kl. Zloty -

Steuergutscheinnotierungen

1934er	90¼
1935er	85
1936er	80
1937er	75½
1938er	71

Warschauer Börse

Bank Polski	85,00—84,50—84,75
Chodorów	82,00
Węgiel	17,00
Lilpop	12,75
Starachowice	8,00

Dollar privat 8,901, New York 8,914, New York Kabel 8,918, Belgien 124,05, Holland 358,80—358,70, London 29,65—29,58, Paris 35,04, Schweiz 172,00, Italien 45,70, deutsche Mark 211,65, Pos. Konversionsanleihe 5% 40,00, Bauanleihe 3% 37,25—37,50, Dollaranleihe 6% 56—56,50—57,50, 4% 49,50, Bodenkredite 4½% 37,50—37,75. Tendenz in Aktien überwiegend schwächer, in Devisen uneinheitlich.